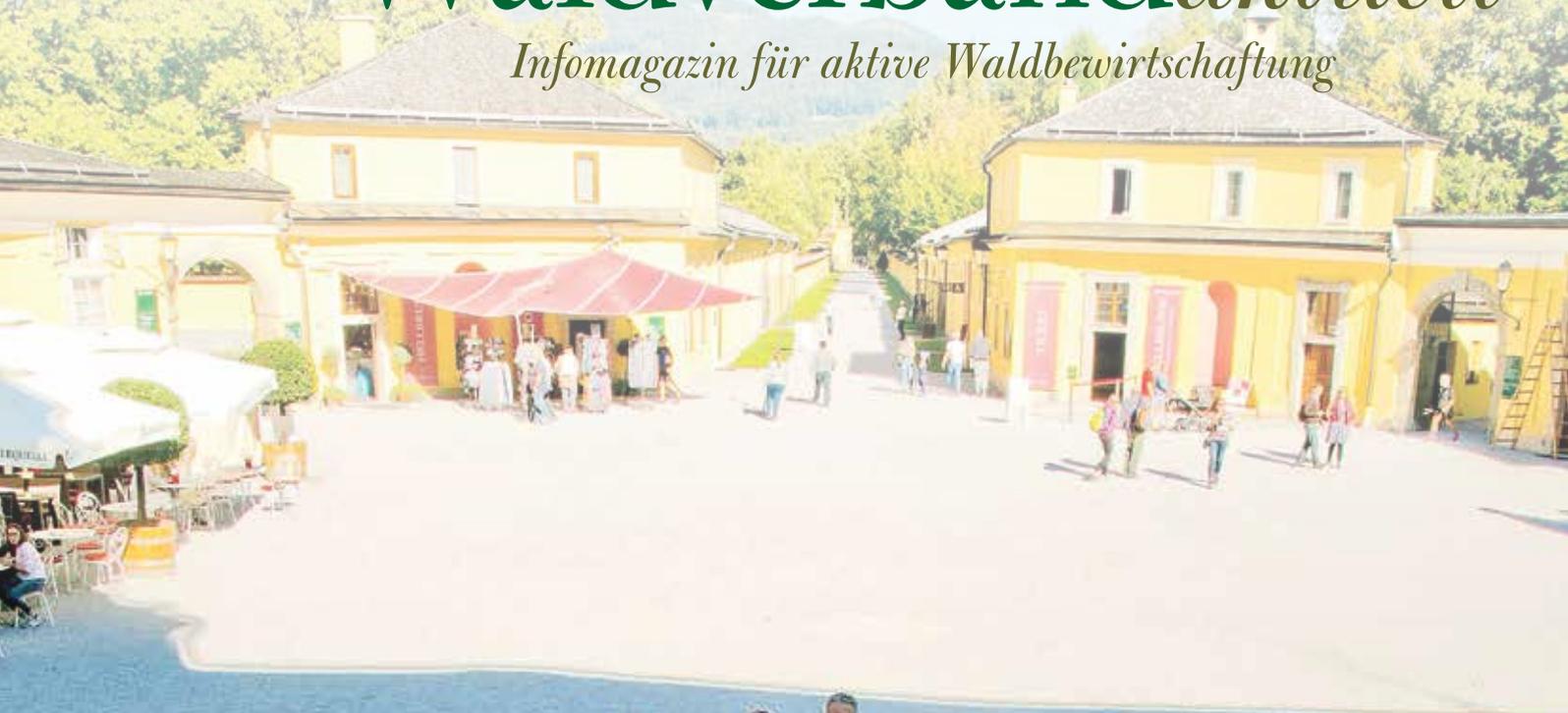


Ausgabe 4/2018
waldverband.at/vorarlberg
waldverband.at/tirol

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung



WV

waldverband
vorarlberg

WV

waldverband
tirol



Rudolf Köll
Obmann
Waldverband Tirol

Liebe Mitglieder!

Der Holzmarkt kommt heuer nicht zur Ruhe. Die Waldbesitzer in Bayern, Oberösterreich und Niederösterreich werden von großen Borkenkäferkalamitäten geplagt. Die lang anhaltende Trockenheit und die hohen Temperaturen zeigen ihre unerbittlichen Auswirkungen. Vielerorts sind die Schäden mittlerweile existenzbedrohend. Zur Vernichtung wertvoller Holzbestände und dem schlechten Holzpreis kommt die Holzentwertung bei oft stockender Abfuhr dazu. Nach Abzug der Aufforstungs- und Pflegekosten bleibt den stark betroffenen Waldbesitzern kaum mehr was vom Holzerlös übrig. Aber auch in den weniger betroffenen Schadgebieten ist die Lage am Markt betrüblich, der Holzpreis ist stark gesunken. Österreich hat so viel Schadholz wie schon lange nicht mehr – trotzdem klettern die Rundholzimporte der heimischen Sägeindustrie jeden Monat von Rekordhoch zu Rekordhoch. Diese Situation stößt den Waldeigentümern sauer auf, denn ohne die gestiegenen Holzimporte könnte der Holzpreis höher und die Warteschlange vor dem Sägewerkstor niedriger sein.

Aber auch in schlechten Zeiten sind Nischenprodukte am Holzmarkt weiterhin gefragt. Ich möchte hier an unsere Wertholzsubmission in Jänner erinnern und Euch animieren, daran teilzunehmen. So eine Holzversteigerung lebt von der Menge und der Qualität der angelieferten Stämme. Bis Mitte November kann Euer Wertholz entgegengenommen werden – die Lieferung zum Versteigerungsplatz und die Versteigerung sind kostenlos. Ich freue mich auch heuer wieder auf eine rege Teilnahme!

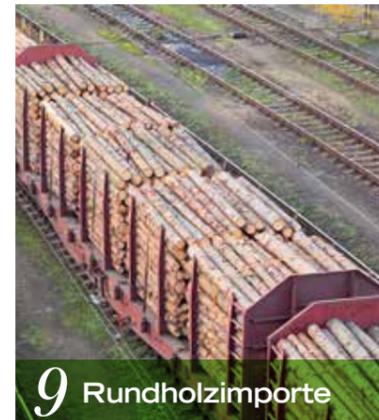
Rudolf Köll
Obmann Waldverband Tirol

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Vorarlberg und Tirol; Waldverband Tirol, Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck, Telefon: 05 / 9292 - 1610, Fax: 05/929 -1699, E-Mail: wvt@lk-tirol.at, Home: www.waldverband.at/tirol, ZVR-Zahl: 812963963; Waldverband Vorarlberg; Montfortstraße 9, 6900 Bregenz, Telefon: 05574/400-0, Fax: 05574/400-600, E-Mail: forst@lk-vbg.at, Home: www.waldverband.at/de/vorarlberg, ZVR-Zahl: 059064758; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflegergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at; Redaktion: Dipl.-Ing. Klaus Viertler, Dipl.-Ing. Thomas Ötz; Fotos: Waldverband Tirol, Waldverband Vorarlberg, Waldverband Steiermark; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 4.260 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2019 ist der 10. Dezember 2018



4 Bewusstseinsbildung



9 Rundholzimporte



20 Aufforstung und Bejagung nach dem Windwurf



30 Rudolf Rosenstatter



Titelfoto: 30 Jahre Waldverband Österreich - die Landesverbände trafen sich in Salzburg zu einem gemeinsamen Kennenlernen. Ein Programmpunkt war ein Besuch der Wasserspiele Hellbrunn. Foto: Doris Wild



Waldverband Tirol

- 4 Bewusstseinsbildung für Forstliche Sperrgebiete
- 5 Nadelwertholzsubmission im Jänner 2019
- 6 Waldbrandversicherung mit Vollwertdeckung
- 7 Ein Tag, 300 Schüler und 20 Jahre proHolz Tirol

Waldverband Vorarlberg

- 8 Holz statt Kiesabbau!
Es gibt ihn wieder: Holzherd
- 28 Borkenkäfergefahr: Warnstufe rot!
- 29 Vorarlberger Nadel-Wertholz-Submission 2019
Test: Insektizidnetz gegen Borkenkäfer

Thema

- 9 Rundholzimporte – überlebenswichtig

Wald & Wirtschaft

- 12 Was Sie schon heute für den Wald tun können
- 14 Die Zukunft der Fichte
- 18 Österreich: Globaler Player am Holzmarkt

Wald & Gesellschaft

- 10 30 Jahre im Zeichen der Mitglieder
- 30 Rudolf Rosenstatter - 60 Jahre

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
Marktradar

Wald & Jagd

- 20 Aufforstung und Bejagung nach dem Windwurf

Wald & Bildung

- 22 Neues forstliches Kompetenzzentrum

Wald & Technik

- 23 Forstunternehmenszertifizierung läuft an

Wald & Jugend

- 24 Bernhard Zotter
Ein neues Gesicht im Holzgeschäft

Wald & Frau

- 25 Maria Patek
Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit

26 Aus den Bundesländern

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM
FÜR NACHHALTIGKEIT
UND TOURISMUS



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Bewusstseinsbildung für *Forstliche Sperrgebiete*



Bei Holzarbeiten entlang von Wegen kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen für Waldbesucher. Gefährlich ist es dabei nicht nur für die Mountainbiker und Wanderer sondern auch für die Waldarbeiter.

DI CHRISTIAN SCHWANINGER

Ist der Arbeitsbereich nicht richtig und wirksam abgesperrt, müssen die Holzfällung oder Holzrückung häufig unterbrochen werden, damit niemand zu Schaden kommt. Das kostet Zeit, Nerven und kann im schlimmsten Fall strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Das Land Tirol hat daher im Einvernehmen mit den Partnern des Programms "Bergwelt Tirol miteinander erleben" das Projekt Forstliche Sperrgebiete ausgearbeitet, das dazu beitragen soll, dass das Miteinander im Zuge der Waldbewirtschaftung konfliktfreier abläuft.

Welche Möglichkeiten hat der Waldeigentümer?

Der Waldeigentümer darf Waldflächen bei Holzfällung und Holzbringung absperren, ebenso Baustellen von Forststraßen und Seilanlagen. Weiters können Waldflächen mit Schadholz (Windwurf

oder Schädlingsbefall) bis zur Aufarbeitung abgesperrt werden. Im Sinne seiner eigenen rechtlichen Absicherung ist die Absperrung der Gefahrenbereiche dem Waldeigentümer ausdrücklich zu empfehlen.

Zur Kennzeichnung der gesperrten Waldflächen entlang von Straßen und Wegen sind die offiziellen Sperrgebietstafeln zu verwenden (siehe Foto). Wichtig ist, dass der Zeitraum der Arbeiten mit dem Datum auf der Tafel ersichtlich ist. Durch die Aufstellung der Sperrgebietstafel unterhalb und oberhalb des Gefährdungsbereiches gilt der Arbeitsbereich als abgesperrt und der Weg im gesperrten Bereich darf nicht betreten werden. Der Waldeigentümer / Waldbewirtschafter ist so rechtlich abgesichert und es trifft ihn nur im Fall von Vorsatz eine Schuld, wenn ein Waldbesucher durch die Waldarbeiten verletzt wird.

In manchen Regionen herrscht häufiger Betrieb im Wald. Auch hier ist die offizielle Sperrgebietstafel zwar rechtlich

ausreichend, trotzdem ist ein ungestörtes und sicheres Arbeiten oft unmöglich: Hier sind zusätzliche Maßnahmen für eine wirksame Absperrung nötig. Bei stärker frequentierten Forst- und Wanderwegen wird daher empfohlen, den Weg mit Absperrbändern oder Scherengittern deutlich sichtbar zu sperren. Bei hoher Besucherfrequenz wird weiters empfohlen die Absperrung täglich mehrmals zu kontrollieren.

Wenn man sich in die Situation des Wanderers oder Radfahrers versetzt, wird rasch klar, warum die Sperren oftmals nicht beachtet werden. Wenn der Wanderer oder Bergadler erst nach längerem Aufstieg bzw. längerer Auffahrt von einer Sperre im Wegverlauf erfährt, dann wird er versuchen sein Tourenziel doch noch irgendwie zu erreichen; notfalls durch mehr oder weniger vorsichtiges Begehen/Befahren des gesperrten Weges. Wenn der gleiche Wanderer oder Bergadler bereits am Weganfang bzw. am Ausgangspunkt von der Wegsperre



Diese Infotafel bietet am Ausgangspunkt von Wander- und Mountainbikewegen rechtzeitige Information für Erholungssuchende.

informiert wird, kann mit einer wesentlich besseren Einhaltung der Sperre gerechnet werden. Denn in diesem Fall kann er noch umdisponieren und einen anderen Weg nehmen. Um die Erholungssuchenden gut erkennbar über Wegsperren zu informieren, wurde daher eine neue Tafel „Achtung Wegsperre“ (siehe Foto) entwickelt. Diese Informationstafel „Achtung Wegsperre“ soll landesweit eingesetzt werden und kann über die Gemeinde bzw. den Gemeindeforstaufseher für die Zeit der Wegsperre ausgeliehen werden. Die offiziellen Sperrgebietstafeln „befristetes forstliches Sperrgebiet“ können ebenso über den zuständigen Waldaufseher der Gemeinde ausgeliehen werden.

Wie die Erfahrungen zeigen, werden Wegsperren dann am ehesten eingehalten, wenn Umleitungen bzw. Umgehungsmöglichkeiten angeboten und gut ausgeschildert werden.

Infobroschüre klärt auf

Im Rahmen des Projekts „Forstliche Sperrgebiete“ wurde eine Informationsbroschüre erstellt, die alles Wichtige zu diesem Thema enthält. Die Informationsbroschüre kann über die zuständige Bezirksforstinspektion, die Gemeindeforstaufseher oder die Bezirkslandwirtschaftskammern bzw. die Landwirtschaftskammern kostenfrei bezogen werden.

Zur Sensibilisierung der Waldbesucher und Freizeitsportler steht auf der Homepage des Programms "Bergwelt Tirol miteinander erleben" und über Facebook ein Kurz-Video zur Verfügung und es werden auch dort Informationen angeboten.

Fakten & Details

Sperren geben Sicherheit für Waldeigentümer, Waldarbeiter und Waldbesucher

Bisher wurde oft bei kleinen Nutzungen auf die Absperrung von Wegen verzichtet. ABER: Bei jeder Holznutzung soll der Weg vorübergehend gesperrt werden, dadurch

- kann der Waldarbeiter eher ungestört arbeiten
 - ist der Waldeigentümer rechtlich wesentlich besser abgesichert
 - verringert sich die Gefährdung von Waldbesuchern
- Zur Sperre von Waldwegen ist die Sperrtafel gemäß forstlicher Kennzeichenverordnung zu verwenden.

Die Sperrtafeln können beim Waldaufseher der Gemeinde ausgeliehen werden.

Die Chance, dass eine Wegsperre im Wald beachtet und eingehalten wird erhöht sich durch

- Frühzeitige Information über die Wegsperre bereits am Wegbeginn
- Lenkung der Waldbesucher durch Beschilderung einer Umleitung/ Umgehungsmöglichkeit

Siehe <https://www.bergwelt-miteinander.at/sommer/mountainbike.html>

Anregungen und Fragen nehmen wir gerne entgegen unter info@bergwelt-miteinander.at.



Zur Absperrung des Gefahrenbereiches bei Holzschlägerung sind die offiziellen Sperrtafeln zu verwenden.

Termin

5. Nadelwertholzsubmission im Jänner 2019

Teilnahme noch möglich

Langsam gewachsene Nadelholzstämmen mit wenig Ästen, wenig Holzfehlern und guten Dimensionen machen ausgesuchtes Gebirgsholz zu einer Besonderheit am Markt. Der Waldverband Tirol bietet diesem wertvollen Holz eine optimale Verkaufsmöglichkeit, um den Holzlerlös zu steigern – eine Wertholzsubmission.

Mindestpreise - keine Gebühr

Es werden marktübliche Mindestpreise garantiert, es besteht eine Abnahmegarantie für gute Qualitäten. Nicht submissionstaugliche Bloche werden am Lagerplatz aussortiert und als Sammellos zu Tagespreisen abgegeben. Dem teilnehmenden Waldbesitzer wird keine Submissionsgebühr abgezogen, die Kosten der Lieferung trägt der Waldverband.

Teilnahmebedingungen

Die Teilnahme sollte so schnell als möglich beim örtlichen Waldaufseher gemeldet werden, alternativ bei den Organisatoren. Die Schlägerung ist erst nach Absprache durchzuführen und sollte insbesondere bei der Zirbe außerhalb der Vegetationszeit erfolgen. Es muss vor der Schlägerung geprüft werden, ob es sich um Wertholz handelt. Dies sollte vom Waldaufseher bzw. Förster überprüft werden. Ist es geplant, das Wertholz aus einer Partie herauszusortieren, ist der Holzabnehmer bei der Schlussbriefunterzeichnung dahingehend zu informieren. Die koordinierte Anlieferung der Stämme zum Submissionsplatz erfolgt ab Mitte Oktober. Die Transportkosten ab Waldstraße werden vom Waldverband übernommen.

Ansprechpartner für Rückmeldungen und etwaige Fragen:

DI Klaus Viertler
E-Mail: klaus.viertler@lk-tirol.at,
Tel.: 059292-1210 und
0664/6025981210
Ing. Herbert Weisleitner
E-Mail: herbert.weisleitner@gmail.com,
Tel.: 0699/18317848



Ein Waldbrand vernichtet in kürzester Zeit große Werte.

Foto: Pixabay

Waldbrandversicherung mit Vollwertdeckung

Der Wald ist von vielen Naturgefahren bedroht. Eine davon ist das Feuer. In den Sommermonaten verursachen Blitze im Alpenraum 20 bis 40 % der Waldbrände. Sie sind in diesem Bereich die einzigen natürlichen Auslöser für Brände an der Vegetation.

DI KLAUS VIERTLER

Die anhaltende Ausdehnung von Trockenperioden, die Nutzung des Waldes zu Erholungszwecken und der Verkehr bestimmen meist die Gefährdung durch Waldbrand. Europaweit entstehen mehr als 90 % der Waldbrände durch den Menschen. Das Betretungsrecht des Waldes zu Erholungszwecken nach dem Forstgesetz (§ 33) erhöht die Gefahr durch Waldbrände im Land. Der Staat gibt daher bei Abschluss einer Waldbrandversicherung einen Zuschuss von 25 % auf die Prämie (Ausnahme: Kommunalwald).

Leistungen

Der Waldverband Tirol bietet daher in Zusammenarbeit mit den Waldverbänden Salzburg und Vorarlberg eine günstige Waldbrandversicherung an. Für den Wirtschaftswald und den Schutzwald im Ertrag besteht Vollwertdeckung.

Versichert sind die stehenden, gewachsenen Wald- und Holzbestände, wenn sie noch am Gewinnungsort gelagert und im Eigentum des Versicherungsnehmers sind. Mitgedeckt werden auch die anfallenden Aufforstungskosten zu 100 % der vereinbarten Kulturkosten. Für den Schutzwald außer Ertrag wird im Schadensfall ein Betrag von 2.180 €/ha vergütet. Darüber hinaus werden noch, wenn notwendig, 2.180 €/ha Abräumkosten ausbezahlt. Aufwendungen zur Abwendung oder Minderung des Schadens werden bis zur Versicherungssumme gedeckt. Ersetzt werden auch Sachen von Personen, die sich an der Löschhilfe beteiligen. Kosten von Einsätzen der im öffentlichen Interesse bestehenden Feuerwehren oder anderer zur Löschhilfe Verpflichteter werden durch den Versicherer nicht ersetzt. Andere Löschkosten (z.B. Hubschrauber) sind mit der Versicherungssumme für Abräumkosten (2.180 €/ha) beschränkt. Versicherungsschutz besteht auch gegen

Forderungen Dritter, welche bei der Waldbrandverhütung/-bekämpfung körperliche Schäden erlitten haben bis zu einer Höhe von 3.500 € je geschädigter Person, jedoch bis max. 7.500 € je Schadeignis. Die Höhe dieser Entschädigung ist unabhängig von der Versicherungssumme! Nicht versichert sind Flurgehölze, welche nicht Wald im Sinne des Forstgesetzes sind.

Prämie

Die Jahresprämien betragen derzeit mit Berücksichtigung des Zuschusses 0,50 €/ha für Wirtschaftswald und Schutzwald im Ertrag bzw. 0,25 €/ha für den Schutzwald außer Ertrag (z.B. Latschenfelder). Die Versicherungsdauer beträgt ein Jahr und wird automatisch jeweils um ein weiteres verlängert, wenn die Versicherung nicht gekündigt wird (Kündigungsfrist drei Monate). Der Versicherungsnehmer hat, wenn nichts anderes vereinbart, seinen Gesamtwaldbesitz versichert zu halten. Flächenvergrößerungen bis zu 1 %, aber höchstens 5 ha, sind im Vertrag mitversichert. Die Prämienverwaltung wird vom Waldverband übernommen.



Auch wenn die Waldbrandsaison vorbei ist - im Schadensfall zahlt sich eine kostengünstige Feuerversicherung immer aus.



Die weite Anreise aus Osttirol hat sich für die 3a der NMS St. Jakob i. D. gelohnt. Sie konnten die Siegerprämie in Höhe von EUR 300,- für den 1. Platz entgegennehmen. (2.Reihe sitzend v.l.) Tirols Sägemavorstand und proHolz-Vorstandsmitglied KommR Helmut Troger, LIM Holzbau Simon Kathrein, Landesforstdirektor DI Josef Fuchs, LIM Tischler Klaus Buchauer, Markus Müller von der Hypo Tirol Bank, LHStv. ÖR Josef Geisler, Hausherr Direktor Ing. Christian Margreiter und proHolz-Vorsitzender Karl Schafferer gratulierten.

Fotos (3): DieFotografen

Ein Tag, 300 Schüler und 20 Jahre proHolz Tirol

Ein spannender Tag in drei Teilen erwartete die Besucher des von proHolz Tirol organisierten „Tag des Holzes“ auch dieses Jahr im TiroLignum in Absam.



Univ.-Prof. Alfred Teischinger, proHolz Tirol Vorstand Karl Schafferer und Geschäftsführer Rüdiger Lex freuen sich gemeinsam über das 20-Jahr Jubiläum von proHolz Tirol.

IN der Früh gings bereits schwungvoll los: 300 SchülerInnen hobelten, sägten, und schraubten sich unter fachmännischer Anleitung durch die Holzolympiade. Den Tagessieg holte sich dabei die Schule mit der weitesten Anreise: die NMS St. Jakob im Osttiroler Defreggental.

Am Nachmittag startete der Branchentag Holz unter dem Motto „Stillstand? Nicht mit Holz!“. Der Holztechnologe Univ.- Prof. DI Dr. Alfred Teischinger (BOKU Wien) blickte im Rahmen seines Vortrags kritisch auf die globalen Entwicklungen in der Forst- und Holzwirtschaft.

20 Jahre proHolz Tirol

Im Rahmen des Branchentags Holz und des anschließenden Sommerfests wurde auch das 20-jährige Bestehen des Vereins proHolz Tirol gefeiert. Zahlreiche Gratulanten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft fanden sich dazu im TiroLignum, der Forschungs- und Bildungswerkstatt Holz in Absam ein. Ein filmischer Rückblick auf die Vereinsgeschichte ist unter www.proholz-tirol.at zu finden.

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Interreg-Projekts „Inno4wood AB90“ statt.



Das TiroLignum bot den richtigen Rahmen für die Veranstaltung.



Obmann und Präsident Josef Moosbrugger bringt bei der Diskussion über Kies- und Gesteinsbedarf den nachwachsenden Rohstoff Holz ins Spiel (im Bild Gemeindeforum Innerbraz ein gelungenes Holzbaubeispiel). Foto: LK Vorarlberg

Holz statt Kiesabbau!

OBMANN und Präsident Josef Moosbrugger nimmt Bezug auf die aktuellen Gutachten zum Kies- und Gesteinsbedarf in Vorarlberg und erinnert dabei an den nachwachsenden Baustoff Holz.

Laut Waldinventur wird in Vorarlberg das Holz das jährlich zuwächst, bei weitem nicht genutzt. So beinhaltet die aktuelle Forststrategie des Landes das Ziel, die Holznutzung kräftig zu steigern. Was nachwächst, soll auch genutzt werden. Sonst kommt es zu einer Überalterung des Bestandes. „An diese Ziele der Forststrategie möchte ich erinnern. Wenn sie konsequent umgesetzt werden, ersparen wir uns einiges an Kies- und Gesteinsabbau“, so Präsident Josef Moosbrugger.

Die Technik im Holzbau wurde in den letzten Jahrzehnten in Vorarlberg professionell weiterentwickelt. Die Vorarlberger Zimmerer sind im Stande, jedes bautechnische Problem mit Holz zu lösen. „Für alles, was über der Erde gebaut wird, gibt es auch Lösungen in Holz“, ist Präsident Moosbrugger vom Baustoff Holz und dessen Vorzügen am Bau überzeugt.

Wenn wir weiter konsequent am Bau auf Holz setzen, könnte Vorarlberg den Vorsprung im Holzbau-Know-how weiter ausbauen und sich zu einer Musterregion des nachhaltigen Bauens etablieren. Das könnte auch in den Vorarlberger Markenbildungsprozess einfließen. In Bezug auf Kies und Stein, könnte diese Ressource stark geschont werden.

„Holz statt Beton überzeugt mit dem Doppelnutzen Nachhaltigkeit und Wettbewerbsvorteil“, ist Präsident Josef Moosbrugger überzeugt.



Im Bild Thomas Schiffert, Geschäftsführer des Österreichischen Kachelofenverbands mit Spitzenkoch Thorsten Probst vom Burg Vital Resort in Oberlech vor dem Holzherd. Foto: KOV

Es gibt ihn wieder: Holzherd

Es gibt ihn noch den Holzherd und jetzt wird er in der Spitzengastronomie wiederentdeckt. Vorarlbergs Spitzenkoch Thorsten Probst im Burg Vital Resort in Oberlech schwört auf das Kochen am Holzherd.

„**DIE** Gerichte werden einfach sensationell“, ist der Spitzenkoch begeistert. Am Holzherd zu kochen ist die modernste Art, traditionell zu kochen: So wird zur Befuerung wie vor hundert Jahren Scheitholz verwendet, aber auf dem Herd brodeln die Töpfe und Pfannen auf einer geschliffenen Stahlherdplatte. Die Ofenplatte nimmt Hitze schnell auf und speichert sie lange. Vor allem Gerichte, die durch langsames Köcheln ihre Geschmacksnote entfalten, gelingen besonders gut durch die verschiedenen Hitzezonen auf der Herdplatte eines Kachelherdes. Die Bedienung des Herdes erfolgt intuitiv und benötigt ein wenig Übung: Statt die Temperatur anhand eines Reglers zu verändern, werden die Töpfe auf der Kochplatte verschoben.

Die Hitze lässt sich – entgegen vieler Vorurteile – regulieren: Da gibt es die heißeren Zonen, direkt über dem Feuer, auf die seitlichen Bereiche werden die Töpfe verschoben, wenn etwas "schmurgeln" soll. Besonders beim

Kochen für viele Personen erweist sich das als praktisch, da ausreichend Platz für Töpfe herrscht. Mit zunehmender Erfahrung haben auch Hobbyköche bald den richtigen Dreh heraus. Die Hitze des Herdes lässt sich auch mit dem Heizmaterial regulieren: Kleingehacktes Holz erzeugt viel Hitze, um das Feuer am Brennen zu halten, sind größere Stücke geeigneter. „Nach zwei Wochen möchte man den Holzherd nie wieder missen“, ist Haubenkoch Probst überzeugt.

Tag des Kachelofens

Am 19. Oktober 2018 organisiert der Kachelofenverband heuer zum 7. Mal den Aktionstag „Tag des Kachelofens“, an dem rund 200 Hafnerbetriebe in Österreich teilnehmen. Unter allen Besuchern wird ein Kachelofen im Wert von 10.000 € verlost.

Beteiligte Vorarlberger Hafner finden sie auf der homepage www.tagdeskachelofens.at.

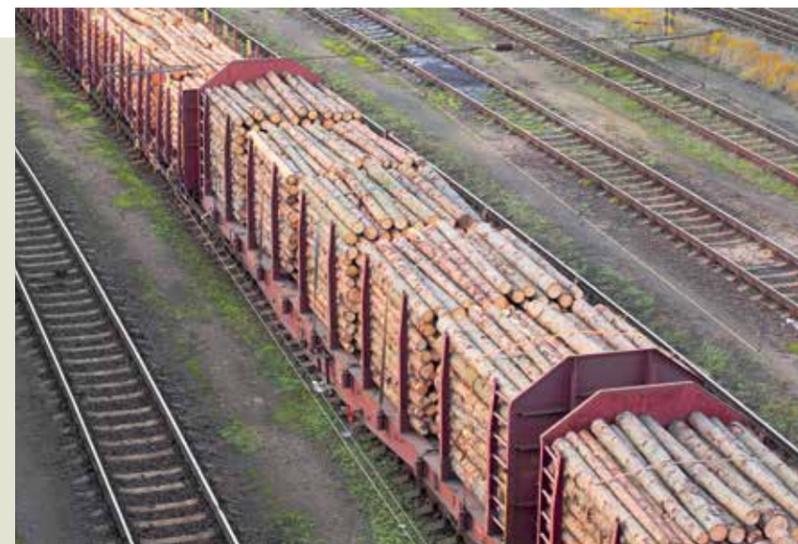


Foto: Shutterstock

Rundholzimporte – überlebenswichtig

DIPL.-ING. MARTIN HÖBARTH

Die österreichische Sägeindustrie kann zu Recht stolz darauf sein, zur erfolgreichsten weltweit zu zählen. In einem guten Jahr werden zwischen 17 und 18 Mio. fm Nadelsägerundholz verarbeitet. „Gutes Jahr“ bedeutet ausreichendes Rundholzangebot und wunderbar laufende Schmittholzmärkte. Die Forstwirtschaft erntete im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016 bei sehr guter Nachfrage und bei Preisen um die 100 €/fm knapp 9 Mio. fm Nadelsägerundholz. Nachhaltig könnten unter optimalsten Bedingungen rund 11 Mio. fm geerntet werden. Die Waldverbände haben sich immer bemüht, ihre Mitglieder zu motivieren, ihren Einschlag einkommenswirksam an den Zuwachs heranzuführen. Die Differenz von Bedarf und Einschlag in Österreich muss importiert werden, wenn die Kapazitäten ausgelastet und aufnahmefähige Absatzmärkte für Schmittholz bedient werden wollen. Erfolgt dies nicht, droht der Verlust von Marktanteilen.

Importe grundsätzlich notwendig

In Normalzeiten sind Importe daher kein Problem, im Gegenteil. Aus der

Verarbeitung des in- und ausländischen Rohstoffes Holz, gekoppelt mit einem Exportanteil von über 60 % resultiert eine hohe Wertschöpfung im Inland und ein kräftiger Außenhandelsbilanzüberschuss. Dies sichert Arbeitsplätze und Geld fließt nach Österreich. Dies gilt übrigens gleichermaßen auch für die Papier- und Plattenindustrie. Seit dem Jahr 2017 haben wir aber unüberhörbar eine Sondersituation, die sich Borkenkäferkalamität nennt. Gott sei Dank läuft der Schmittholzabsatz auf höchstem Niveau, sodass Rundholz gebraucht wird. Die forstliche Interessenvertretung hat bereits im Herbst 2017 artikuliert, dass auch 2018 Käferholz zumindest in diesem Ausmaß zu befürchten ist. Umso erstaunter war man als die



Foto: A. Schreiner

Importstatistik eine satte Steigerung gegenüber dem Vorjahr ausgewiesen hat. Und dies konsequent von Jänner bis Juni bis zu einer Steigerung von plus 900.000 fm. Diese Steigerung ist trotz schwieriger Holzerntebedingungen im Jänner oder einzelner Werke, die sonst auch importieren, nur schwer nachvollziehbar. Da müssen ziemlich alle fleißig mehr importiert haben, sonst geht sich das nicht aus.

Importsteigerungen zur falschen Zeit schädlich

Das süße Gift des billigen Holzes ist sicherlich verführerisch. Aber trägt nicht auch die Sägeindustrie Mitverantwortung zur weiteren Entwicklung einer Borkenkäferkalamität? Ach wie gut wäre es aus forstschutztechnischer Sicht gewesen, wenn zum ersten Käferflug die geernteten Holzmassen sofort in die Sägewerke abfließen hätten können – nur wenige hunderttausend Festmeter. Neben einer fairen Qualitätssortierung darf auch mehr Sensibilität eingefordert werden. Rekordbilanzen zu verkünden und gleichzeitig die ökonomisch schwer getroffenen Waldbauern in den Borkenkäferregionen mit Faserholzpreisen beim Käferholz zu konfrontieren mag zwar den Marktgegebenheiten entsprechen, erzeugt aber bei manchem, der in seiner Existenz bedroht ist, nur „Ohnmacht“. Importe zur falschen Zeit sind ein Riesenproblem und eine Reduktion für die Waldbauern für ihr Überleben wichtig.

An die Zukunft denken

Vielmehr sollten wir bereits jetzt gemeinsam an der Bewältigung der Zukunft arbeiten. Es wird sich in Mitteleuropa eine Versorgungslücke bei Fichte auftun. Diese muss gemeinsam versucht werden mit schnell wachsenden Baumarten – Stichwort Douglasie – aber auch Tanne und Lärche zu schließen. Ergänzt durch Durchforstungsaktionen und Schnellumtrieb bei der verbleibenden Fichte. Wenn das nicht gelingt, dann wird sich auch bei den Verarbeitungskapazitäten einiges ändern. Das kann sicher auch nicht im Sinne der Forstwirtschaft sein.

30 Jahre im Zeichen der Mitglieder

Heuer jährt sich das Bestehen des Waldverband Österreich zum 30-igsten Mal. Mit der Gründungsvollversammlung des Bundeswaldbauernverbandes am 13. Jänner 1988 nahm die Erfolgsgeschichte seinen Anfang. Mit den folgenden Zeilen wurde anlässlich der Gründung des Bundeswaldbauernverbandes zur Pressekonferenz geladen.

MARTIN WÖHRLE

"Die schwierige Situation auf den Märkten hat die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern veranlasst, alle Mittel und Möglichkeiten einer modernen Vermarktung bäuerlicher Produkte auszuschöpfen. Um die marktwirtschaftlichen Interessen der Österreichischen Waldbauern noch besser wahrnehmen zu können, wird daher mit 13. des Monats ein Bundeswaldbauernverband (B.W.V.) konstituiert und seine Organe gewählt".

Leistungsfähige bäuerliche Einrichtung

Die zur damaligen Zeit zunehmenden Konzentrationstendenzen der Sägeindustrie sowie der Papier- und Zellstoffindustrie und die damit nachteiligen Folgen auf das zerstreute Holzangebot des bäuerlichen Kleinwaldes, gaben letztlich den Anstoß zur Gründung des B.W.V. als Fachorganisationen der Präsidentenkonferenz. Ausgehend von den bereits

gegründeten Waldbesitzerverbänden Burgenland, Oberösterreich und Salzburg, sollte mit dem Bundeswaldbauernverband den Holzabnehmern auch auf politischer Ebene eine leistungsfähige bäuerliche Organisation gegenübergestellt werden. Ziel war es, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Wertschöpfung aus dem Bauernwald zu erhöhen und die Holzverwendung zu forcieren.

30 Jahre für die Mitglieder

Seit der Gründung wurden unterschiedliche und innovative Vermarktungsmöglichkeiten entwickelt um den Familienbetrieben ein höheres Einkommen zu ermöglichen. Bereits 1989, wurde mit der eingetragenen Verbandsmarke "Winterholz" eine exklusive Vermarktungsschiene für wintergeschlägertes Holz aus dem Bauernwald ins Leben gerufen. Rund zehn Jahre danach (1998) mündete diese Initiative in der Gründung der "ARGE Mondphasenholz", die bis heute besteht. Seiner Zeit weit voraus

waren die Bemühungen zur Implementierung eines äußerst innovativen elektronischen Holzbörseprogramms, was 1994 unter dem Titel "Holzbox" begonnen hat und in der Eintragung der Handelsmarke "Holzforum 2000" gipfelte. Da diese Möglichkeit, Holz auf dem Markt zu platzieren auf erheblichen Widerstand stieß, initiierten die Waldverbände, ausgehend von der Steiermark die in Österreich einzigartigen Wertholzsubmissionen. Die Vorteile des gebündelten Angebotes für WaldbesitzerInnen und Abnehmer waren beispielgebend. Das Konzept wurde von Nieder- und Oberösterreich übernommen und mittlerweile auch in Tirol und Vorarlberg als Nadelwertholzsubmission mit gefragten Gebirgsholzqualitäten abgehalten. Mit der 1998 gegründeten "ARGE Christbäume" wurde eine exklusive Vermarktungsmöglichkeit für die heimischen Christbaumproduzenten geschaffen. Nur ein Jahr danach wurde eine Marketingoffensive für Brennholz und Waldhackgut auf den Weg gebracht. Unter den Verbandsmarken "Ofenholz" und

"Holzschnitzel" sorgen heimische Familienforstbetriebe bis heute für eine optimale Ofenholzqualität.

Information und Motivation

Neben besseren Vermarktungsmöglichkeiten nimmt die Bereitstellung zusätzlicher Holzmengen und Motivation zur aktiven Waldbewirtschaftung einen ebenso wichtigen Platz ein. Um hofferner bzw. urbane Waldbesitzer zu erreichen, über die Bedeutung der Waldbewirtschaftung zu informieren und zusätzliche Holzmengen zu mobilisieren, wurde im internationalen Jahr des Waldes 2011 die im In- und Ausland viel beachtete Inseratenreihe "Waldprofikampagne – Wer kümmert sich um meinen Wald – der Borkenkäfer oder der Forstberater", in Tages- und Wochenmedien gehalten. Ein bedeutender Meilenstein im gleichen Jahr, war die Lancierung der gemeinsamen Mitgliederzeitung "Waldverband aktuell". Mit Themenbereichen angefangen bei Marktinformationen bis hin zu neuesten technologischen Entwicklungen und Forschungsergebnissen, wird ein Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis hergestellt und auf die Fläche gebracht. Mit dem 2016 eingetragenen Markenzeichen "Holzklopfen", soll vor allem die Jugend angesprochen und für die Themen rund um Wald und Holz begeistert und motiviert werden.

Ein weiteres Highlight war das Projekt "Schulkoffer – Rund um Wald und Holz". Grundlagen zu Wald und Holz wurden speziell für Kinder der vierten Klasse Volksschule anschaulich und spannend aufbereitet. 2015 konnten 800 Schulkoffer an Volksschulen verteilt werden. Darüber hinaus werden seit 2008

Bildungsbroschüren und Folder wie z.B. "Borkenkäfer – Vorbeugung und Bekämpfung", "Ernteschäden kosten Geld" und "Wald.Klima.Fit" erarbeitet und kostenlos zur Verfügung gestellt.

Mutig in neue Zeiten

Eine bis in die Jetztzeit reichende und bahnbrechende Errungenschaft 1992 war die Vereinbarung "Empfohlene Richtlinie für die Werksübernahme von Sägerundholz mit automatischen (elektronischen) Anlagen" samt Checkliste des B.W.V. und des Fachverbandes der Sägeindustrie Österreichs. Eigens ausgebildete "Vertrauensholzmesser" sollten stichprobenartig Kontrollen bei Sägewerken durchführen. Ein Musterschlussbrief und Musterliefererschein waren weitere das Holzgeschäft unterstützende und in aktualisierter Form bis heute gültige Innovationen. Strategische Überlegungen und fortschrittliche Entwicklungen zum Vorteil der bäuerlichen Familienbetriebe haben die Waldverbände bereits 1999 mit dem Dokument "Strategische Positionierung forstlicher Zusammenschlüsse in Österreich" festgehalten und in der 2009 erschienenen Broschüre "Waldverbände in Österreich – Herausforderungen und Ziele 2020" aktualisiert und veröffentlicht. Die Notwendigkeit einer "eigenen" Holzzertifizierung und einer Wertschöpfungskette übergreifenden Gesprächsplattform wurde als Gründungsmitglied von PEFC Austria 1999 und der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) 2005 mitgetragen.

Innovative Akzente bei der Vermarktung, der Bewerbung der Waldbewirtschaftung und in Sachen vermehrte Holzverwendung machen den Waldverband

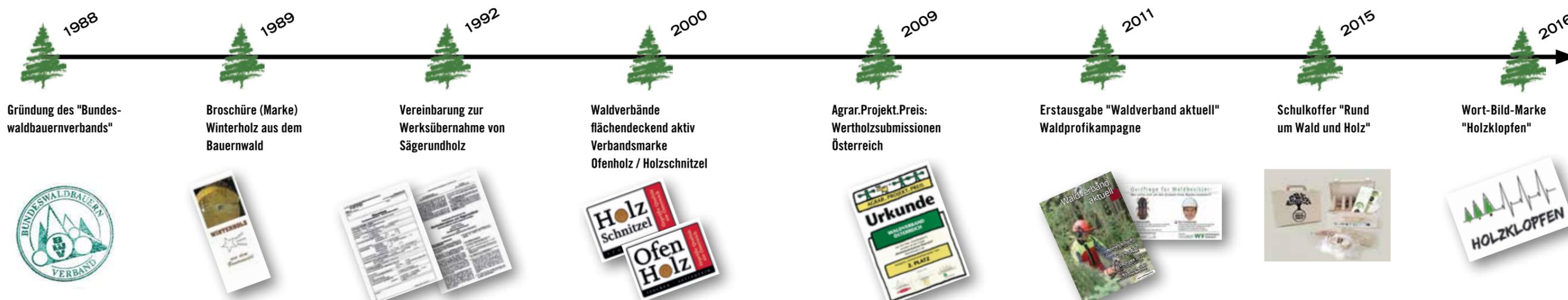
Fakten & Details

1988
Bundeswaldbauernverband
Obmann: Bundesrat Hermann Pramendorfer
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Thomas Stemberger
Mitglieder: 22.000
Gem. Holzvermarktung: 160.000 fm

2018
Waldverband Österreich
Obmann: Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Martin Höbarth
Mitglieder: 68.500
Gem. Holzvermarktung: 2,95 Mio. fm
Rep. Waldfläche: 1,1 Mio. ha

Österreich und seine Landesverbände zu einem multifunktional agierenden und modernen Dienstleistungsbetrieb zum Wohle der bäuerlichen Familienforstwirtschaft. Die Digitalisierung und der Klimawandel sind die Herausforderungen der Zukunft. Auch hier werden die Waldverbände mit innovativen Lösungen eine Vorreiterrolle einnehmen.

Basis dieser Erfolgsgeschichte sind neben den engagierten und motivierten Mitarbeitern vor allem die WaldbesitzerInnen, die mit ihrer täglichen Arbeit für den Erhalt der Wirkungen der Wälder für die Allgemeinheit, die Bereitstellung von Holz, den Schutz vor Naturgefahren, die Filterung von Wasser und Luft sowie Erholungsräume, sorgen.





Was Sie schon *heute* für den Wald tun können

Foto: WV Steiermark

Wie Waldbesitzer ihre Wälder mit unterschiedlichen waldbaulichen Maßnahmen klimafit machen können, zeigt LK-Experte Karl Schuster anhand von kurz- und langfristigen Maßnahmen.

DI KARL SCHUSTER, LK NÖ

Mit manchen Aktionen, wie zum Beispiel der Stammzahlreduktion, können Waldbesitzer schon morgen beginnen, andere sollte man sorgfältig planen.

Kurzfristige Maßnahmen

Stabilität und Widerstandsfähigkeit erhöhen

Rechtzeitige Stammzahlreduktion bei Naturverjüngungen oder zu dichten künstlichen Begründungen erhöht die Stabilität des Einzelbaumes und gibt die Chance zu einer Mischwuchsregulierung. Der einzelne Baum muss in der Lage sein, eine genügend große Krone aufzubauen, um seine Widerstandskraft gegenüber Schadereignissen zu erhöhen.

Weniger Bäume auf der Fläche bedeuten bessere Wasserverteilung. Großkronige Bäume sind auch vitalere Bäume. Widerstandskräftige Bestände sind weniger anfällig gegenüber Schädlingsbefall.

Stressfaktoren verringern

Die Stressreduktion beginnt beim Setzen der Pflanzen. Falsche Setzmethode schädigen die Wurzeln der Bäume und sie können noch nach vielen Jahren ausfallen. Pflanzen mit Wurzeldeformationen nehmen Wasser und Nährstoffe nicht optimal auf und sind dadurch anfälliger gegenüber Krankheiten.

Alle Schäden, wie Ruck- oder Wildschäden, sollte man vermeiden. Gefragt sind bodenschonende Ernteverfahren. Wildverbiss ist zu verhindern, weil er die Bestände entmischt. Grünmasse muss im Wald bleiben. Nutzt man sie als Biomasse, ist das moderne Streunutzung. Die Grünmasse ist für den Wald zum Aufbau des Humus wichtig und Humus speichert Wasser.

Schadensvorsorge

In allen gefährdeten Wäldern muss ein optimales Schadensmanagement aufgebaut werden. Dazu zählt, dass in fichtenreichen Wäldern im Frühjahr eine

Fangbaumvorlage verpflichtend wird. Der Kontrolle des Flugverlaufs der Käfer im Frühjahr durch eigene Fallen oder dem Monitoringsystem des BFW oder der BOKU (Phenips) muss höchste Aufmerksamkeit zuteilwerden. Der Wald muss während der Vegetationszeit regelmäßig und verstärkt kontrolliert werden.

Langfristige Maßnahmen

Artenreiche und strukturierte Wälder schaffen

Wälder mit mehreren Baumarten und verschiedenen Schichten sind stabiler als einschichtige Monokulturen. Gleichzeitig sollten diese Wälder geringe Vorratshaltung aufweisen und dadurch eine höhere Verjüngungsdynamik haben. Damit verringert sich das Risiko und diese Wälder wären jederzeit umbaufähig.

Naturverjüngung ist meist zu bevorzugen, da diese in der Regel gut an die Standortverhältnisse angepasst ist. Eine

genaue Beurteilung der Qualität des Ausgangsbestandes ist aber unbedingt notwendig. Kleinflächige Bewirtschaftung und naturnaher Waldbau bedingen aber eines guten Wegenetzes. Die Feinerschließung ist im Katastrophenfall ein Muss, sie sollte daher rechtzeitig vorbereitet werden.

Mischwälder machen flexibel

Mischwälder schaffen in der Bewirtschaftung die Flexibilität, die notwendig ist, um auf Veränderungen zu reagieren. Ausfälle von einzelnen Baumarten können andere kompensieren. Baumarten mit einer hohen Anpassungsfähigkeit sind zu bevorzugen. Die Standorte müssen vor allem hinsichtlich der Wasserverfügbarkeit genauer beachtet werden.

Baumarten mit unterschiedlichen Durchwurzelungsaktivitäten nutzen das Standortspotenzial besser und damit steigt die Zuwachsleistung bei geringeren Niederschlägen.

Für einen klimafitten Wald müssen etwaige Baumartenwechsel rechtzeitig berücksichtigt werden.

Fotos (3): Schuster



Die Buchenverjüngung wird für einen klimafitten Wald in Zukunft an Bedeutung zunehmen.

Eine effiziente Tannenverjüngung gelingt meist leider nur mit entsprechenden Schutzmaßnahmen (z.B. hinter Zaun).

Die richtige Herkunft wählen

Die Frage der Herkunft spielt bei der Baumartenwahl eine große Rolle. Falsche Herkunftswahl kann fatale Folgen haben. Neue Baumarten aus anderen Erdteilen sollten in kleinen Gruppen verwendet werden. Dies kann für die nächsten Jahrzehnte sehr aufschlussreich sein.

Arbeitsabläufe anpassen

Klimaänderungen verändern auch die Arbeitsabläufe im Wald. Aufforstungen muss man so planen, dass die Pflanzen ausreichend Wasser zur Verfügung haben. Herbstaufforstungen können in Trockengebieten nach den Sommermonaten zu großen Ausfällen führen. Frühjahrsaufforstungen sind auf Grund höherer Niederschläge im Winter zu bevorzugen. Möglicherweise sind wärmere Phasen im Winter oft die beste Zeit für die Aufforstung.

In extremen Trockenzeiten sollte man nicht pflegen und großflächig nutzen, da dies das Bodenleben stören kann.

Tipps & Infos



Foto: WV Steiermark

Fördermöglichkeiten

Die Förderung im Rahmen des Programmes LE 14 bis 20 bietet zahlreiche Möglichkeiten zur Verbesserung. Erkundigen Sie sich rechtzeitig bei den Forstberatern.

Waldbauliche Maßnahmen:

- Aufforstung von Mischwäldern
- Durchforstung
- bestandesschonende Bringung

Forstschutzmaßnahmen:

- Fangbaumvorlage
- Borkenkäferbekämpfungsmaßnahmen
- Verhacken von fängischem Material

Ökologische Maßnahmen:

- Totholz für Nützlinge, wie Spechte
- Vogelschutz
- Ameisenschutz
- seltene Baumarten
- Waldrandgestaltung

Waldbezogene Pläne:

Durch Planung werden Sie rechtzeitig an dringliche Maßnahmen erinnert.

Wichtig ist eine Beratung immer davor, da der Antrag vor Beginn der Maßnahme gestellt werden muss. Fragen Sie die Forstberater der Bezirksbauernkammer oder Bezirkshauptmannschaft, sie helfen Ihnen gerne.

Liegengebliebenes Frischholz nach Pflegeeingriffen ist anfällig auf Schädlingsbefall, auch hier muss der Zeitpunkt der Eingriffe abgestimmt werden. Eine Anreicherung mit Totholz, vor allem auch dickeren Stämmen, verbessert den Lebensraum von Nützlingen.

Besonders schneereiche Winter können in manchen Lagen eine Holznutzung unmöglich machen, schnelle und flexible Nutzungssysteme werden wichtig.

Die Zukunft der Fichte



Das BFW Wien bietet auch Weiterbildungsseminare auf den Dauerversuchsflächen an.

Fotos (5): A. Zobl

Auch wenn derzeit der Borkenkäfer in großen Teilen Nieder- und Oberösterreichs wütet, wird die Fichte in vielen Wäldern Österreichs weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Im Zuge des Klimawandels gilt es allerdings die derzeitigen Erkenntnisse in die Bewirtschaftung einfließen zu lassen.

DI ALEXANDER ZOBL, LK SALZBURG

Grundsätzlich bevorzugt die Fichte tiefgründige, gut Wasser versorgte Böden, die allerdings auch nicht staunass sein sollen. In kühleren Lagen findet sie ihre natürliche Hauptverbreitung, da hier vor allem das Forstschutfrisiko, insbesondere hinsichtlich Borkenkäferschäden, wesentlich geringer ist. Untersuchungen über ihre derzeitige Verbreitung in Europa - unabhängig ob natürlich oder künstlich - zeigen, dass der Großteil der Fichten in Gebieten mit einer Jahresmitteltemperatur zwischen 3,2 Grad und 9,6 Grad Celsius vorkommen. In Europa findet man

"Aktive Waldbewirtschaftung sorgt für die richtige Weichenstellung und für einen klimafitten Wald."

ab einer Jahresmitteltemperatur von 11 Grad Celsius keine Fichten mehr. Derzeitige Jahresmitteltemperaturen liegen beispielhaft für St. Florian bei Linz bei 9,4 Grad Celsius oder für Salzburg Stadt bei 9,0 Grad Celsius. Bei einer Temperaturerhöhung von mehr als zwei Grad Celsius wird in vielen tiefen Lagen bis zum Ende des Jahrhunderts die Fichte ausfallen. Eine Jahresniederschlagsmenge von 700 Millimeter gilt als Minimum. Der entscheidende Faktor ist allerdings dabei die Niederschlagsverteilung und die Wasserverfügbarkeit während der Vegetationszeit. Je nach Boden- und Humustyp stehen außerdem unterschiedliche

Wasserspeicherkapazitäten zur Verfügung. Die Bodentextur gibt dabei Auskunft, ob und wie diese Speicher von den Baumwurzeln angezapft werden können. Bei steigenden Temperaturen müssen insgesamt diese Faktoren günstiger ausfallen, um vitale Bestände zu erzielen. Wenn in den letzten Jahrzehnten nachweislich Dürre- und Hitzeperioden häufiger und auch länger geworden sind, sollten Fichten jedenfalls an ihrem derzeitigen Arealrand nicht mehr angebaut werden.

Dauerversuchsflächen zeigen optimale Stammzahlhaltung

Das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald hat schon vor einigen Jahrzehnten begonnen, Dauerversuchsflächen zur optimalen



Eine Jahresmitteltemperatur über 11°C scheint bedingt durch die damit einhergehende Überlegenheit des Buchdruckers die realistische Grenze für den Fichtenanbau zu sein. Bei einem mit 2,6 x 3 Meter angelegten Bestand erfolgt die Erstdurchforstung bei ca. 15 Meter Oberhöhe.

Stammzahlhaltung für die Fichte einzurichten. Für die Praxis lassen sich derzeit zwei mehr oder minder ähnliche Modelle ableiten. Beide haben aber insgesamt weitere Pflanzabstände und frühzeitige, kräftige Pflegeeingriffe zum Ziel. Im Schleppegelände reicht in Variante 1 ein Pflanzabstand von zwei Metern bei der Fichte vollkommen aus. Bei einer Oberhöhe von zwölf bis maximal 15 Metern erfolgen die Auswahl der Zukunftsbäume und die erste Durchforstung. Bis zur halben Umtriebszeit werden insgesamt zwei bis maximal drei kräftige Durchforstungen durchgeführt, um den H/D-Wert nachhaltig unter 80 zu halten. Danach lässt man den Bestand bestehend aus 300 bis 400 Bäumen pro Hektar bis zur Ernte reifen. Bei Variante 2 wird bei einer Oberhöhe von fünf Metern eine kräftige

Läuterung durchgeführt, sodass nur mehr 1.100 bis maximal 1.500 Fichten pro Hektar verbleiben. Anschließend wird mit zwei Durchforstungen bis zur halben Umtriebszeit derselbe Weg wie mit Variante 1 beschritten. Um sich die Läuterung zu sparen, kann und soll insbesondere im Seilgelände bereits ein Pflanzabstand von 2,6 mal 3 Metern gewählt werden. Hinsichtlich H/D-Wert labile Fichtenbestände müssen anders behandelt werden. Näheres erfahren sie hierzu in der Durchforstungsbroschüre, die in den Landwirtschaftskammern erhältlich ist.

Wer streut, der rutscht nicht aus

Das gilt als Devise für zukünftige Wälder. Diese Mischwälder sollen aus Baumarten mit unterschiedlichen ökologischen Ansprüchen bestehen, um das Risiko besser zu streuen. In den Gebirgswäldern wird man den Trend fortsetzen, auch im natürlichen Verbreitungsgebiet von Fichtenreinbeständen, Mischbaumarten wie Tanne, Lärche, Buche und Bergahorn zu etablieren. In tieferen Lagen kommt zusätzlich der Eiche sicher eine große Bedeutung zu. Auf geeigneten Standorten wird außerdem die Douglasie als Mischbaumart eine äußerst interessante wirtschaftliche Alternative zur Fichte sein.

Flankierende Maßnahmen

Wenn es um Klimafitness der Wälder geht, hat die Ganzbaumnutzung auf den kritischen seichtgründigen Standorten insbesondere über Kalk und Dolomit zu unterbleiben. Hier kommt der Biomasse zur Humusbildung große Bedeutung zu, um die Wasserspeicherung der Böden zu verbessern. Die Wasserverfügbarkeit darf auch nicht durch das flächige Befahren mit Forstmaschinen herabgesetzt werden. Bodenschäden sind nach dem Prinzip „Einmal ist nicht keinmal“ für Baumgenerationen irreversibel. Durchforstungen und eine geringere Stammzahlhaltung ermöglichen zusätzlich, dass kleinere Niederschlagsereignisse auch Boden wirksam werden. Es ist nicht zu unterschätzen, wieviel Regen durch Interzeption - also im Kronendach - sprichwörtlich hängen bleibt.



Ohne Pflege steigt der H/D-Wert. Frühzeitige kräftige Durchforstungen haben einen H/D-Wert unter 80 zum Ziel.



Bei einem 2 x 2 Meter angelegten Bestand muss die Erstdurchforstung früher (bei ca. 12 Meter) durchgeführt werden.



Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Der Nadelsägerundholzmarkt ist in den Borkenkäferschadensgebieten extrem angespannt. Sägewerke bemühen sich auch aus dem Inland Mehrmengen zu übernehmen. Verstärkter Kalamitätsholzanfall im In- und Ausland und Revisionsstillstände haben die Wartezeiten zum Abtransport des bereitgestellten Holzes wieder auf mehrere Wochen ansteigen lassen. Außerhalb der Kalamitätsgebiete ist eine Nachfragebelebung nach frischem Holz spürbar. Aufgrund des Überangebotes an Fichtensägerundholz ist die Vermarktung von Kiefer äußerst

schwierig. Die Nachfrage nach Lärche und stärkerem Douglasienholz ist ungebrochen rege und schwer zu bedienen. Die Standorte der Zellstoff-, Papier- und Plattenindustrie sind sehr gut mit Nadelindustrieholz bevorratet. Mengen werden bei vorhandenen Transportkapazitäten rasch abgefrachtet. Rotbuchenfaserholz wird normal nachgefragt.

Unverändert die Situation am Energieholzmarkt. Im Süden bestehen gute Absatzmöglichkeiten, im Norden (Schadgebiete) ist der Absatz nur zu reduzierten Preisen möglich. In den nächsten Monaten laufen die Verträge mit Heizkraftwerken aus. Aufgrund fehlender Nachfolgetarife im Ökostromregime ist die Zukunft dieser Werke ungewiss. Ein Wegfall dieser Vermarktungsschienen würde weiteren Druck auf die Energieholzsorimente ausüben, und die Möglichkeiten der Bekämpfung der Borkenkäferkalamität massiv einschränken.



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Kalamitäten prägen Holzmarkt

Die Witterung in diesem Jahr hat zunehmend Auswirkungen auf den Holzmarkt. Seit August kommen erhebliche Käferholzmengen auch aus Nordbayern sowie Mittel- und Norddeutschland. Gleichzeitig kommt noch immer Holz aus den Hauptschadgebieten des Orkans Friederike, welches noch nicht vollständig aufgearbeitet ist und durch die Käferkalamität überlagert wird. Auch aus dem tschechischen Raum gibt es erhebliche

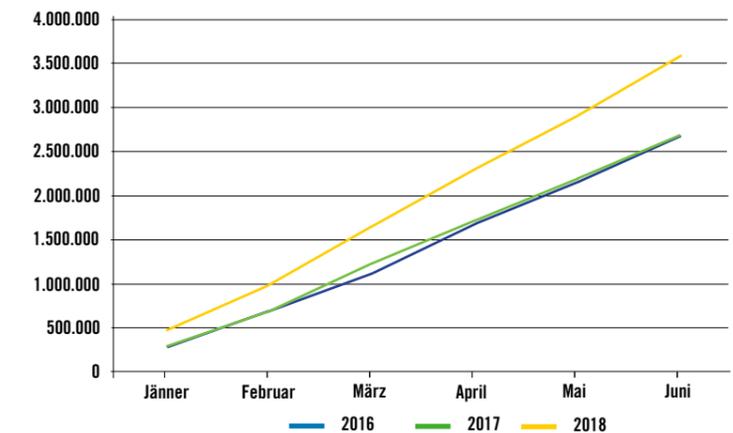
Käferholzeinfuhren an bayerische Abnehmer, so dass der Holzmarkt derzeit von einem massiven Überangebot an Kalamitätshölzern geprägt ist. Problematisch werden von den bayerischen Waldbesitzern tschechische Holzimporte insbesondere aufgrund des dortigen Befalls mit dem hier noch nicht vorkommenden Ips dublicatus gesehen.

Der Nadelrundholzmarkt ist vielerorts geprägt durch Verzögerungen bei der Abfuhr, zunehmenden Wald- und Zwischenlagern und Anfuhrreglementierungen bei den Abnehmern. Viele Waldbesitzer stehen derzeit vor neuen Vertragsverhandlungen. Aufgrund des hohen Rundholzangebotes stehen die Kalamitätsholzpreise zunehmend unter Druck, dies gilt auch für Paletten- und Verpackungsware. Lediglich im südbayerischen Raum wird von den Abnehmern eine gewisse Frischholznachfrage kommuniziert.



Foto: Anna Schreiner

Import Nadelsägerundholz Jänner - Mai im 3-Jahres Vergleich (in fm)



Säge

Mag. Herbert JÖBSTL
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägeindustrie

Auch 2018 wird es zum dritten Mal in Folge wieder eine Steigerung der Schnittholzproduktion in Österreich geben. Eine hohe Verfügbarkeit von Rundholz trifft derzeit auf eine ebenso gute Absatzlage in nahezu allen Hauptmärkten. Um 2019 das Produktionsniveau halten zu können, braucht die heimische Sägeindustrie eine konstante Versorgung über das gesamte Jahr, insbesondere auch mit Frischholzsorimenten um der Nachfrage gerecht zu werden. Bereits im 3. Quartal wurden in vielen Gebieten Österreichs wieder vermehrt heimische Frischholzmengen angenommen. Das wird sich über die nächsten Monate nicht ändern. Trotz der aktuellen katastrophalen Borkenkäfer Situation in ganz Mitteleuropa (z.B. in Deutschland und Tschechien), werden die Importzahlen bis Jahresende in den betroffenen Gebieten NÖ und OÖ nicht über dem Vorjahresvergleich liegen. Den Wettbewerbsvorteil und die Stärken unserer Holzindustrie haben wir den ausgezeichneten Eigenschaften der Holzart Fichte zu verdanken. Mit einer kontinuierlichen Rundholzversorgung dieser Holzart, wird die heimische Holzindustrie auch in Zukunft ihre internationale Führungsrolle behaupten können.



Papier- und Zellstoff

Dipl.-Ing. Christian SKILICH
Präsident Austropapier

Höchste Anstrengungen bei Faserholzabnahme

Sämtliche Standorte der Zellstoffindustrie sind intensiv bemüht die anfallenden heimischen Faserholzmengen zeitnah aufzunehmen. Dazu wurden die Lagerkapazitäten gesteigert und zusätzliche externe Lagerplätze geschaffen. Um den heimischen Markt zu entlasten, konnten auch die Importe entsprechend reduziert werden. So wurde im Jahresverlauf das Industrierundholz ohne größere Verzögerungen aus dem Wald abtransportiert.

Für das vierte Quartal sind alle Fabriken für österreichisches Faserholz nach wie vor aufnahmefähig; vor allem im Laubholzbereich besteht steigender Bedarf.

Um weiterhin einen zügigen Abtransport des Holzes zu gewährleisten, ist es auch notwendig die 50 Tonnen Ausnahmeregelung aufrecht zu erhalten bzw. zu verlängern.



Platte

Dr. Ertfried TAURER
Sprecher der
Österreichischen
Plattenindustrie

Die Wirtschaftsindikatoren belegen eine anhaltend robuste Wirtschaftslage in Österreich. Dementsprechend ist die Auftragslage für die heimische Plattenindustrie weiterhin sehr zufriedenstellend, auch absatzseitig setzt sich im Wesentlichen der positive Trend fort. Die Produktionskapazitäten sind bei optimalen Produktionsbedingungen voll ausgelastet. Hinsichtlich der Rohstoffversorgung bestehen starke regionale Unterschiede. Im Osten ist die Versorgung mit Faserholz und Sägenebenprodukten sehr gut bei maximalen Lagerbeständen und klarer Bevorzugung von verfügbaren Regionalmengen (Schadholz). In speziellen Regionen bestehen wegen anhaltend eingeschränkter Waggonverfügbarkeit noch Übermengen. Im Westen und Süden zeigt sich ein differenziertes Bild. Im Süden wird beim Faserholz noch kein überdurchschnittliches Schadholzaufkommen verzeichnet, insofern besteht eine normale Versorgungssituation; die Lagerstände befinden sich auf durchschnittlichem Niveau, es gibt keine Zufuhrbeschränkungen.

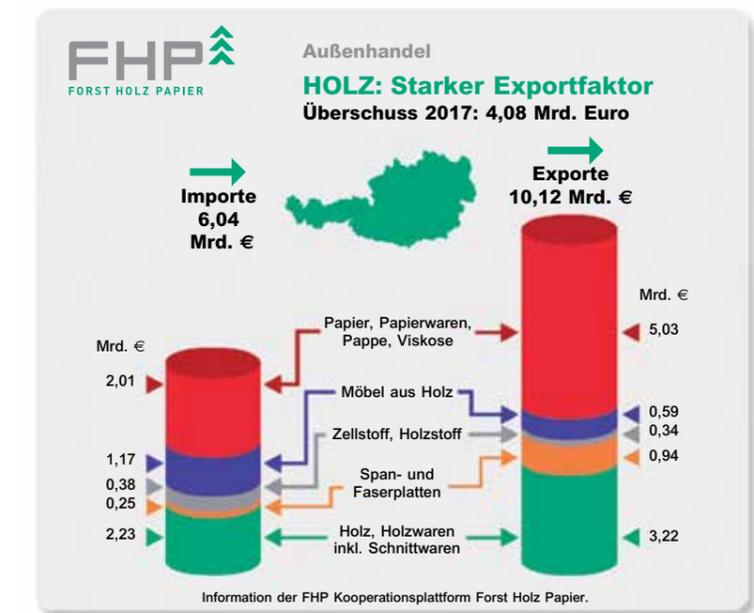
Im Westen bewegt sich der Eingang von Faserholz auf Vorjahresniveau.



Biomasse

ÖR Franz TITSCHENBACHER
Vorsitzender
Österreichischer Biomasse-
Verband

Aufgrund fehlender Einspeisetarife haben in den vergangenen Monaten die ersten Holzkraftwerke ihre Pforten geschlossen und können somit kein Schadholz mehr annehmen. Kommt es nicht innerhalb der nächsten Monate zu einer tragfähigen Lösung für Holzkraftwerke wird ein Großteil der bestehenden Anlagen zusperrern müssen. Damit fällt die Verwertungsmöglichkeit für mehrere Millionen Festmeter Schadholz weg. Angesichts der aktuellen Borkenkäferkatastrophe, ausgelöst durch den überschwänglichen Verbrauch von fossilen Brennstoffen, ist es absurd, dass Holzkraftwerke, die installiert wurden um eben fossile Brennstoffe zu ersetzen, zusperrern sollen. Erst kürzlich titelte die Tageszeitung „Die Presse“: „Strom wird auch im Sommer knapp“, gefolgt vom Untertitel: „Nicht nur die Kälte im Winter, auch der heiße August brachte Österreichs Stromversorgung heuer an die Grenze“. Diese Analyse unseres Stromsystems ist zwar treffend, die darauf basierenden Schlussfolgerungen des österreichischen Stromregulators E-Control aber befremdlich.



Kommentare im Marktradar werden im originalen Wortlaut übernommen und nicht redaktionell überarbeitet. Auf 1.000 Zeichen gekürzt, den vollständigen Marktbericht finden sie unter Waldverband Österreich www.waldverband.at/Holzmarkt.

Die heimische Wertschöpfungskette Holz umfasst von der Urproduktion in der Forstwirtschaft bis hin zur Holz verarbeitenden Industrie eine wirtschaftlich außergewöhnliche Branche. Denn im internationalen Vergleich zeigt sich, dass Österreich nicht nur über eine überdurchschnittliche Waldausstattung verfügt, sondern auch, dass die heimische Holz verarbeitende Industrie zu den "big playern" zählt.

Die 10 walddreichsten Länder in der EU 28 und ihr Waldanteil an der Staatsfläche

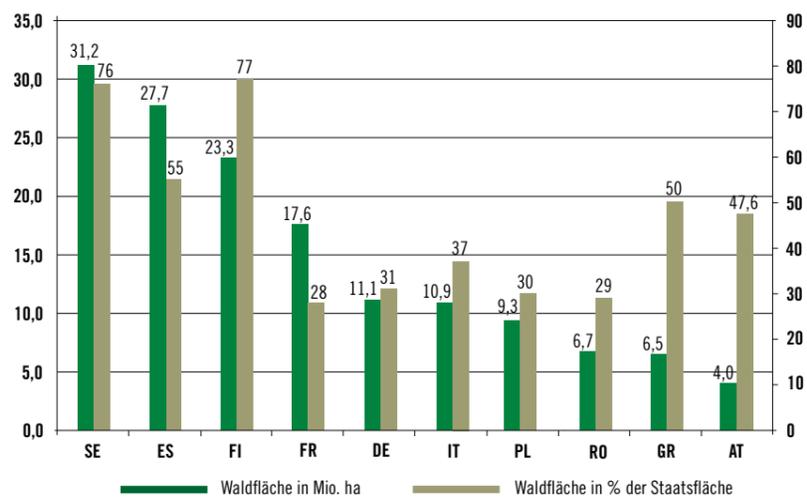


Abb. 1: Die zehn walddreichsten Länder der EU 28 (in Mio. ha) und der Waldanteil an der Staatsfläche. Quelle: Eurostat 2016, ÖWI 2007/09

ÖSTERREICH gehört neben z.B. Schweden, Finnland, Frankreich und Deutschland zu den zehn walddreichsten Ländern der EU 28. Nahezu halb Österreich ist mit Wald bedeckt. Auf rund 4 Mio. Hektar (ha) bzw. 47,6 % der Staatsfläche, wächst der vielseitig

einsetzbare und bedeutendste nachwachsende Rohstoff Holz. Im Vergleich dazu sei die Schweiz angeführt, deren Staatsfläche rund 4,1 Mio. ha beträgt. Der walddreichste Mitgliedsstaat in der Europäischen Union ist Schweden mit rund 31 Mio. ha und einem Bewaldungsprozent von 76 % (siehe Abb. 1). Nahezu 82 % der gesamten Waldfläche der EU 28 befinden sich in diesen zehn Ländern. Im Vergleich zu Ländern wie den USA (304 Mio. ha), Kanada (310 Mio. ha) und Russland (809 Mio. ha) verfügt die Europäische Union mit 180 Mio. ha über eine überschaubare Waldausstattung.

Das besondere an der heimischen Forstwirtschaft ist der äußerst hohe Grad an Privateigentum. Rund 82 % der österreichischen Wälder sind in Privatbesitz. Nur in Portugal liegt dieser Anteil mit 98 % noch einmal deutlich höher. Am Ende der Skala liegt Russland (siehe Tab. 1).

Wie in Abb. 2 erkennbar, ist die heimische Forstwirtschaft im internationalen

Österreich: Globaler Player am Holzmarkt



Vergleich äußerst wettbewerbsfähig. Österreich war 2016 der siebtgrößte Produzent von Nadelstägerundholz (rund 8,7 Mio. m³) in der Europäischen Union.

Ein Blick auf das produzierte Nadelstägerundholz verdeutlicht die Schlagkraft der heimischen Sägeindustrie. Österreich war 2016 der siebtgrößte Produzent von Nadelstägerundholz (über 9 Mio. m³) und der sechstgrößte Exporteur weltweit. Innerhalb der EU sogar der viertgrößte (siehe Abb. 3). Gegenüber Kanada, den USA oder skandinavischen Ländern eine herausragende Leistung für ein vergleichsweise kleines Land wie Österreich. Dies ist nur aufgrund der Importe möglich.

Als traditionell sehr exportorientierte Branche liefert die Holzindustrie rund

70 % der Produktion von Halbfertig- und Fertigprodukten aus Holz in das Ausland. Traditionell wichtigste Handelspartner sind Deutschland und Italien. Exportiert wird jedoch in die gesamte EU sowie nach Japan, die USA und den Levante Markt (siehe Abb. 4).

Die Entwicklungschancen dieser Branche sind enorm, beginnen sich nachwachsende Rohstoffe – allen voran Holz – gegenüber fossilen Rohstoffen immer mehr durchzusetzen. Für den weiteren Siegeszug von Holz wird entscheidend sein, wie schnell Forschung und Entwicklung für den wohl ältesten Rohstoff der Welt vorangehen. Zahlreiche Innovationen haben sich schon am Markt etabliert, aktuelle Forschungsergebnisse lassen hoffen, dass Holz noch weitere Anwendungsgebiete erobert.

Produktion Nadelstägerundholz (in 1.000 m³)

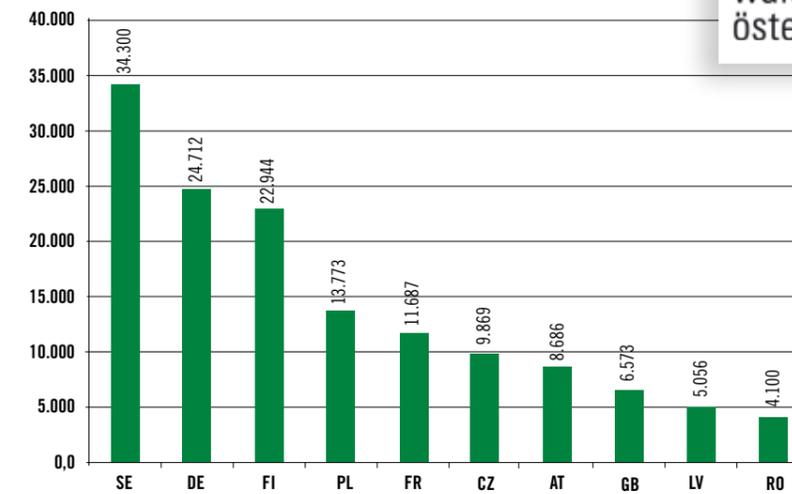


Abb. 2: Die zehn größten Nadelstägerundholzproduzenten in der EU 28 in 1.000 m³. Quelle: Timber Committee 2016

Nadelstägerundholz gereiht nach Produktion (in 1.000 m³)

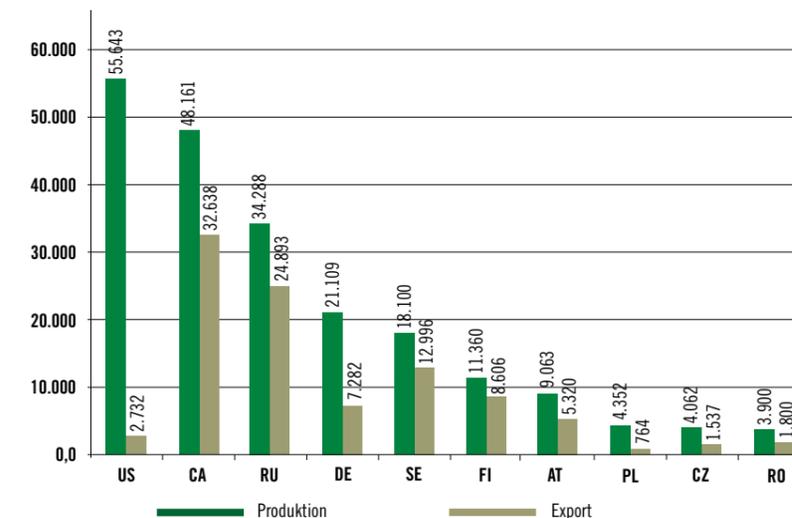


Abb. 3: Nadelstägerundholzproduktion und Export gereiht nach Produktion in 1.000 m³. Quelle: Timber Committee 2016

Eigentumsverhältnisse

| Land | in % der Gesamtwaldfläche |
|-------------|---------------------------|
| Portugal | 98 |
| Österreich | 82 |
| Schweden | 76 |
| Frankreich | 74 |
| Finnland | 68 |
| USA | 57 |
| Deutschland | 44 |
| Rumänien | 20 |
| Kanada | 8 |
| Russland | 0 |

Tab. 1: Eigentumsverhältnisse: Privatwaldanteil am Gesamtwald in Prozent. Quelle: Eurostat 2011

Export Nadelstägerundholz 2017 (m³, %)

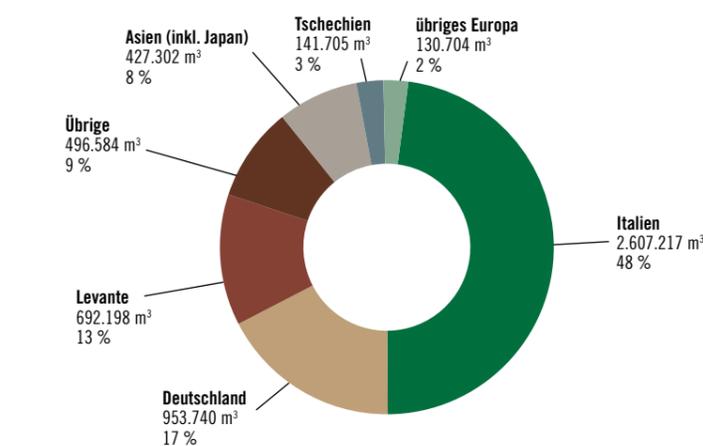


Abb. 4: Export Nadelstägerundholz nach Menge/Abnehmer und Anteil an der Gesamtmenge.

Quelle: Branchenbericht Fachverband Holzindustrie 2017/18



Kultursicherung nach Windwürfen ist eine Herausforderung für Eigentümer und Jäger.

Aufforstung und Bejagung nach dem Windwurf

Die Auswahl der passenden Baumarten und die Sicherung der frisch angepflanzten Forstkulturen sind die wichtigsten Maßnahmen in den Jahren nach einem großflächigen Windwurf. Sowohl Waldbesitzer als auch Jäger haben dabei wichtige Aufgaben zu erfüllen. Nur gemeinsam ist man dazu in der Lage, die besonderen Herausforderungen zu meistern.

DIPL.-ING. ERNST HERZOG

Im Raum Hermagor-Gitschtal-Weißensee sind durch ein Sturmereignis im August 2017 etwa 700 Hektar Kahlflächen entstanden. Die Freiflächen sind nun mit 2 Mio. Forstpflanzen in Bestand zu bringen. Eine erfolgreiche Bejagung der hektargroßen Kahlflächen ist dabei eine wesentliche Voraussetzung, damit sich in weiterer Folge Jungkulturen und Dickungen mit den gewünschten Mischbauarten entwickeln können. Dazu sind aber besondere Überlegungen und Strategien erforderlich. Unumgänglich ist eine Kooperation zwischen den Waldeigentümern und der Jägerschaft. Waldwirtschaftsgemeinschaft,

Bezirksforstinspektion und Jägerschaft haben deshalb im April 2018 zu einem Informationsabend nach Weißbriach eingeladen. Im Rahmen der Veranstaltung referierte Ing. Josef Zandl von der Gutsverwaltung Fischhorn in Bruck an der Glocknerstraße über die forstliche und jagdliche Behandlung von Windwurfflächen im Kaprunertal. Georg Scheiflinger, Land- und Forstwirt sowie Obmann der Agrargemeinschaft Görriach berichtete über seine Erfahrungen bei der Wiederbewaldung von Windwurfflächen nach Sturm Paula im unteren Mölltal.

Für das Wild ändern sich die Voraussetzungen nach großflächigen Sturmergebnissen wesentlich. Die ursprünglichen

Einstände sind vorübergehend nicht mehr vorhanden und Wildwechsel verlagern sich. Nach einer Phase der intensiven Windwurfaufarbeitung ist mit starkem Verbissdruck auf den bereits aufgeforsteten Flächen zu rechnen. In der zweiten Vegetationsperiode nach dem Windwurf gibt es bereits einen Vegetationsüberschuss und die Schalenwildbestände beginnen zu steigen. In den Folgejahren nimmt das Äsungsangebot quantitativ und qualitativ weiter zu und das Wild reagiert mit einer erhöhten Reproduktionsrate – der Wildstand nimmt drastisch zu.

Während das Wild am Anfang noch gut zu sehen und bejagbar ist, nimmt die Sichtbarkeit des Wildes bereits nach ein paar Jahren aufgrund der sich üppig entwickelnden Schlagvegetation und der wachsenden Kulturen ab. Das ist sehr günstig für das Wild und ungünstig für die Bejagung, denn Äsung und Einstand befindet sich nun auf engstem Raum. Sobald die Kulturen ins Dickungsstadium einwachsen, wird die Jagd nahezu unmöglich.

Ausgangssituation für die Waldbesitzer

Im Bezirk Hermagor sind viele Altbestände mit Fichten, Tannen, Buchen, beigemischten Lärchen und Bergahornen aufgebaut. In den Jungbeständen sieht es jedoch ganz anders aus. Hier dominiert die Fichte. Buche und Lärche sind teilweise beigemischt und die Tanne kommt fast nicht mehr vor. Der Hauptgrund sind überhöhte Schalenwildbestände. Vielen Waldbesitzern genügte es bisher, dass die Fichte aufkam, denn bei der Tanne musste man einen Preisabschlag akzeptieren und das Laubholz ist laut vorherrschender Meinung sowieso nur Brennholz.

Aufgrund des Klimawandels kommt die Fichte immer stärker unter Druck und es ist ein Gebot der Stunde, wieder vermehrt auf Mischwald zu setzen. Aus diesem Grund werden Aufforstungen vom Land Kärnten nur dann finanziell unterstützt, wenn Mischwälder aufgeforstet werden. Das Einwachsen der aufgeforsteten und noch aufzuforstenden Mischkulturen ins Dickungsstadium ist aber beim derzeit vorhandenen Verbissdruck nicht möglich. Die Schalenwildabschüsse sind deshalb auf ein Mehrfaches der



Die vom Sturm betroffenen Flächen sind zum Teil vorverjüngt. Das Absenken der Wildstände ist die wesentliche Voraussetzung, damit die Mischbaumarten in den Nachfolgebestand einwachsen können. Fotos (3): DI Ernst Herzog

Die Einsaat von Rückewegen und Fahrgassen mit Wildäsungsmischungen und deren jährliche Pflege durch Abmähen oder Abschlägeln schafft attraktive Äsungsflächen für das Wild.

V.l.n.r.: Bezirksforstinspektor DI Wilfried Strasser, WWG Gailtal-Obmann DI Ernst Herzog, Agrargemeinschaftsobmann Georg Scheiflinger, Ing. Josef Zandl, Bezirksjägermeister Bruno Maurer. Foto: DI Wilfried Strasser

bisherigen Abschüsse anzuheben und zwar über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren.

Windwurfgeschädigte Waldbesitzer stehen somit vor einer schwer zu lösenden Herausforderung. Sie mussten bereits die Sturmschäden (starker Preisverfall, erhöhte Aufarbeitungskosten, erhöhter Bruchholzanteil, hohe emotionale Belastung, stark in Mitleidenschaft gezogene Forstwege etc.) hinnehmen und zur Zeit macht ihnen der starke Rüsselkäferbefall in den Aufforstungen das Leben schwer. Bei anhaltend gleichbleibendem Verbissdruck ist zusätzlich mit großen Kulturschäden und dem Ausfall der Mischbaumarten zu rechnen.

Jäger sind gefordert

Die Forderung nach einer Erhöhung der Abschüsse stellt auch die Jägerschaft vor große Herausforderungen. Die jagdliche Infrastruktur muss gut geplant und rasch an die neuen Umstände angepasst werden. Zudem sind wirkungsvolle

Jagdmethoden, wie Schwerpunktbejagungen und Intervalljagden umzusetzen und Ruhezeiten einzurichten.

Die Schonzeiten sollten ebenfalls abgeändert werden. „Es macht Sinn, den Rehbock bereits im April zu bejagen, damit Fegeschäden erst gar nicht entstehen“, ist Ing. Zandl überzeugt. Schwerpunktbejagungen zum Ende der gesetzlichen Jagdzeit und darüber hinaus sind vor allem auf sonnseitigen Standorten, auf denen sich das Wild im Winter einstellt, sinnvoll.

Zur notwendigen jagdlichen Infrastruktur gehören Ansitzeinrichtungen, Pirschsteige und Jagdschneisen. Falls der Jagdberechtigte nicht selbst Eigenjagdbesitzer ist, ist vor dem Bau von Reviereinrichtungen die Zustimmung des Grundeigentümers einzuholen. Bereits bei der Errichtung von Hochsitzen ist die Anlage von Schuss- bzw. Jagdschneisen einzuplanen. Diese Schneisen sollten als „Krähfuß“ angelegt werden und sie sind jährlich einmal vom Bewuchs zu befreien. Die Schneisenbreite beträgt 5 bis

Fakten & Details

- Die Stürme des Vorjahres haben zu massiven Schäden geführt.
- Auf großen Windwurfflächen steigen die Schalenwildbestände drastisch an.
- Ein klimafitter Mischwald kann nur durch Mithilfe der Jäger aufgebracht werden.
- Die notwendige Wildstandsreduktion bedeutet harte Arbeit für die Jäger und benötigt Durchhaltevermögen.
- Intervall- und Schwerpunktbejagung sind praktikable Jagdmethoden.
- Gesetzliche Möglichkeiten, welche die Wildstandsreduktion erleichtern bzw. überhaupt erst ermöglichen (z.B. § 72a Ktn. Jagdgesetz – Freihaltezone) sind zur Gänze auszuschöpfen.
- Waldeigentümer sollten den Jägern behilflich sein: z.B. kostenloses Befahren der Forststraßen für die Jagdausübung, Überlassung von Baumaterial für Reviereinrichtungen, Ermöglichung der Anlage von Jagdschneisen, Einbringung bzw. Belassen von Weiden als Verbiss- und Fegehölzer etc.

20 Meter. Sinnvollerweise sind Jagdschneisen noch vor der Aufforstung zu kennzeichnen und nicht anzupflanzen. Je höher der Bewuchs auf den aufgeforsteten Flächen wird, desto wichtiger werden die Jagdschneisen für eine erfolgreiche Jagd. Bei kleinflächiger Besitzstruktur ist eine Anlage von Jagdschneisen entlang von Besitzgrenzen denkbar. Auch vorhandene Traktorwege können in das Jagdschneisenkonzept eingebunden werden. Nach einer Einsaat mit wildattraktiven Gras- und Blumensamen kann man diese jährlich mähen bzw. schlägeln und damit gleichzeitig begehrte Äsungsflächen für den Herbst schaffen.

Jagdsteige ermöglichen es dem pirschenden Jäger, unbemerkt an das Wild heranzukommen. Sie sind in der Falllinie, in engen Serpentin, anzulegen, um möglichst wenig Fläche beim Begehen zu beunruhigen. Bei Pirschgängen auf quer über den Hang führenden Steigen, würde man aufgrund des tagsüber aufsteigenden Windes das Wild im gesamten Revier verteilt vergrämen.



Holz spielt beim Neubau des Kompetenzzentrums eine große Rolle.

Fotos (2): BFW

Neues forstliches Kompetenzzentrum

Am Buchberg, einem bewaldeten Hügel in der oberösterreichischen Gemeinde Traunkirchen am Traunsee, steht Europas modernstes forstliches Aus- und Weiterbildungszentrum. Am 21. September 2018, nach rund 1,5 Jahren Bauzeit, wurde das Forstliche Bildungszentrum (FBZ) Traunkirchen offiziell eröffnet.

IN Europas modernstem forstlichen Aus- und Weiterbildungszentrum wurden die Forstfachschule Waidhofen/Ybbs (FFS) und die Forstliche Ausbildungsstätte (FAST Ort) Gmunden zusammengeführt. "Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen" des Bundesforschungszentrums für Wald und "Forstfachschule Traunkirchen" lauten die neuen Namen der etablierten Institutionen. Zudem finden der Einforstungsverband und ein noch zu etablierender Forschungscluster im FBZ ein neues zu Hause.

Smartes Gesamtkonzept umgesetzt

Kern des neuen FBZ bildet eine denkmalgeschützte Villa, ein ehemaliges Jagdschloss mit See- und Traunsteinblick, in der die Verwaltung, Administration und Büros des Bildungszentrums untergebracht sind. Moderne Zubauten bilden

eine architektonische Einheit mit der Villa. Holz spielt dabei eine zentrale Rolle, ganz nach dem übergeordneten Thema des Bauprojektes „in und mit der Natur bauen“.

Auf insgesamt 10.000 m² Nutzfläche stehen neben modernen Schulungsräumen und Lehrwerkstätten, Klassenzimmern und Seminarräumen auch



Luftbild FBZ - die denkmalgeschützte Villa ist grau, der Neubau rot dargestellt.

Sport- und Veranstaltungssaal, Mensa und ein zeitgemäßer Küchen- und Berberbergungsbetrieb zur Verfügung. Bei der baulichen Umsetzung wurde besonderes Augenmerk auf Ökologie, Energieeffizienz, geringe Betriebskosten sowie einen möglichst effizienten Schulungsbetrieb gelegt. Durch die Bahnstation (Bahnhof Traunkirchen) sowie die Anbindung an die Salzkammergut-Bundesstraße B 145 ist eine gute Erreichbarkeit des FBZ Traunkirchen gegeben.

Start in eine neue Zukunft

Die Aufgabenstellung der beiden weiterhin eigenständig agierenden Bildungseinrichtungen ist gleich geblieben. Seit Herbst 2017 ist die Forstfachschule (FFS) eine zweijährige, berufsbildende Mittlere Schule mit praxisorientiertem Lehrplan und verstärktem Fokus auf Wirtschaft, Jagd und Technik. Personen ab 16 Jahren können sich auf diesem Weg zum ForstwartIn oder zur BerufsjägeranwärterIn ausbilden lassen. Die Ausbildung berechtigt nach positivem Schulabschluss zum Führen des Berufstitels Forstwartin bzw. Forstwart.

An der Forstlichen Ausbildungsstätte gibt es Aus- und Weiterbildungen in Theorie und Praxis für all jene Personen, die entweder in der Forstwirtschaft tätig oder am Wald interessiert sind. Neben der Ausbildung zum Forstfacharbeiter und Forstwirtschaftsmeister, steht ein umfangreiches Weiterbildungsprogramm zu zahlreichen Themen rund um den Wald zur Auswahl. Ein breites Spektrum forstlicher Seminare zu aktuellen Fragen der Waldbewirtschaftung und Ökosystemmanagement runden das Bildungsangebot ab.

Das Gesamtinvestitionsvolumen betrug rund 23,7 Mio. €. Das Projekt schafft bzw. sichert rund 50 Arbeitsplätze in der Region, bietet Platz für 120 Schüler und knapp 8.000 Kursteilnehmer pro Jahr.

Kontakt

Forstliche Ausbildungsstätte
Traunkirchen
Am Buchberg 1, 4801 Traunkirchen
Tel.: 07617/21444
E-mail: fasttraunkirchen@bfw.gv.at
www.fasttraunkirchen.at



Der Zertifizierungsbeirat berät in regelmäßigen Abständen über Kriterien und Ziele für die Forstunternehmer.

Foto: BFW

Forstunternehmens- zertifizierung läuft an

Ab sofort können sich Forstunternehmen in Österreich mit dem ZÖFU Gütezeichen zertifizieren lassen. Wofür die Österreichische Forstunternehmenszertifizierung steht, welche Ziele sie verfolgt und welche Anforderungen sie an die Forstunternehmer stellt, erfahren Sie in diesem Artikel.

AM 7. August 2018 konnte der „Standard für ökologisch und sozial nachhaltig agierende Forstunternehmen“ im Rahmen der konstituierenden Sitzung des Zertifizierungsbeirates beschlossen und damit der Weg für die Forstunternehmenszertifizierung in Österreich geebnet werden. Als Obmann des Beirates wurde Herr Dipl.-Ing. Laurenz Aschauer, Leiter der Forsttechnik der Österreichischen Bundesforste, gewählt. Die Position des Stellvertreters bekleidet Johannes Tazreiter, Miteigentümer des Holzschlägerunternehmens Huber-Tazreiter GmbH. Die Anerkennung des Österreichischen Forstunternehmenszertifikates beim Zertifizierungssystem PEFC wurde bereits beantragt und ist in Kürze zu

erwarten.

Das Gütesiegel „Zertifiziertes Österreichisches Forstunternehmen“ – kurz ZÖFU – weist zertifizierte Unternehmen als ökologisch und sozial nachhaltig, mit gut ausgebildeten Mitarbeiter



und einwandfreier Technik aus und bietet damit die Möglichkeit, sich gegenüber Biligstanbietern abzugrenzen. Die Zertifizierung soll dem Auftraggeber die Gewissheit geben, dass durch die Beauftragung eines mit dem ZÖFU Gütesiegel ausgestatteten Unternehmens kompetente und qualitativ hochwertige Waldarbeit garantiert wird, die zudem sämtlichen Anforderungen des PEFC Zertifizierungssystems entspricht.

An der Zertifizierung kann prinzipiell jedes in Österreich tätige Unternehmen teilnehmen, welches Dienstleistungen im Bereich Holzernte, Holzbringung, Lagerung, Waldverjüngung, Waldpflege und Forstschutz anbietet. Die Unternehmen verpflichten sich, sämtliche Tätigkeiten nachhaltig, ökologisch, sozial und verlässlich auszuführen. Zur Erlangung des Zertifikates ist ein Erstaudit vor Ort erforderlich. Sofern sämtliche Anforderungen an das zu zertifizierende Unternehmen erfüllt sind, erhält das Unternehmen das ZÖFU Gütesiegel, welches fünf Jahre lang gültig ist. Durch jährliche Zwischenaudits wird sichergestellt, dass während der Laufzeit des Gütesiegels sämtliche Kriterien erfüllt werden.

Interessierten Forstunternehmen wird die Möglichkeit gegeben, an zahlreichen Informationsveranstaltungen, welche in allen Bundesländern abgehalten werden, kostenlos teilzunehmen. Ein erster Termin ist im Zuge der Klagenfurter Messe am Unternehmertag, dem 30. August 2018, bereits fixiert. Weitere Termine werden laufend bekannt gegeben.

Ein Antrag auf Zertifizierung des Unternehmens kann bei der BFW-Zertifizierungsstelle an der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen gestellt werden. Nähere Informationen sowie Antragsformulare können in Kürze auf der Homepage der Österreichischen Forstunternehmenszertifizierung unter <https://www.zoefu.at/> heruntergeladen werden.

DI Dr. Christoph Huber
DI Nikolaus Nemestóthy



Bernhard Zotter, Mitarbeiter NÖ Waldverband GmbH Gebiet Raabs/Th.

Foto: Bernhard Zotter

Ein *neues Gesicht* im Holzgeschäft

BERNHARD ZOTTER

Wochenlang große Hitze und kein ergebiger Regen in Aussicht, das ist der heurige Sommer in einigen Worten zusammengefasst. Was nicht nur so mancher Person zugesetzt hat, ist auch nicht spurlos an unseren Wäldern vorübergegangen. Vielerorts türmen sich jetzt die Polter mit Schadh Holz, doch Umschneiden alleine bringt nicht viel, eine gut organisierte Vermarktung ist genau so wichtig wie ein schnelles Reagieren aller Betroffenen. Darum gibt es schon seit einigen Jahren die Waldverband GmbH, welche es Mitgliedern des Waldverbandes ermöglicht

ihr Holz einfach und unkompliziert an die Weiterverarbeitungsbetriebe zu liefern. Und da komme ich ins Spiel, mein Name ist Bernhard Zotter, neuer Mitarbeiter bei der Waldverband GmbH im Gebiet der WWG Raabs an der Thaya.

Die Liebe des Waldviertlers zum Wald

Schon seit meiner Kindheit macht es mir großen Spaß im Wald zu sein, ob Pilze mit meiner Mutter zu suchen, meinem Vater bei der Hege in der Genossenschaftsjagd zu helfen oder später dann selbst im eigenen Wald tätig zu sein. Diese und noch viele andere



Wichtig - die Koordination des geschlägerten Holzes.

Foto: Waldverband NÖ

Erlebnisse weckten in mir dieses große Interesse am Wald und seiner Vielfalt. Dabei führte mich mein Weg über das Francisco Josephinum in Wieselburg zum Forstwirtschaftsstudium an der Universität für Bodenkultur in Wien, wo ich mich nun am Ende meines Masterstudiums befinde. Zur Zeit bin ich in Mitten meiner Masterarbeit, welche sich mit dem Umbau von sensiblen Fichten-Kiefern-Wäldern in stabilere Mischwälder mit Hilfe des Eichelhäfers beschäftigt.

Selber haben wir einige Hektar Wald im Bezirk Horn und Waidhofen an der Thaya, welche von meinen Eltern und mir bewirtschaftet werden. Dies ist auch ein Grund warum ich ein besonderes Augenmerk auf den kontinuierlichen Umbau von Nadelholz dominierten Beständen, in klimafitte, biodiverse und ertragreiche Mischbestände lege. Denn die letzten Jahre haben mir gezeigt in welche Richtung es beim Festhalten an alte Gewohnheiten gehen kann und ich bin der Meinung, dass weitere Generationen nach mir ein Recht auf Top-Bestände haben sollten.

Neue Herausforderungen liegen vor mir

Ab Mitte September werde ich mich größtenteils um die Koordination des geschlägerten Holzes in der WWG Raabs an der Thaya kümmern und auch die Verteilung des Pflanzmaterials bei der Sammelbestellung wird zu meinem Aufgabenfeld zählen. Da dieses ein neues für mich ist und es anfangs etwaeig kleinere Startschwierigkeiten geben kann, bin ich bemüht all das mit Bravour zu erledigen. Insgesamt freue ich mich schon auf diese neue Herausforderung, ebenso auf die zahlreichen Bekanntschaften und auf gute Zusammenarbeit mit allen.

Kontakt

Bernhard Zotter
Waldverband GmbH
E-Mail: zotter@noewv-gmbh.at



Maria Patek, seit August 2018 Leiterin der Sektion Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit. Foto: BMNT/P. Gruber

Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit

Seit August 2018 ist Maria Patek die Leiterin der Sektion Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit im österreichischen Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT). Die Sektion widmet sich einer großen Palette an zukunftsweisenden Themen und stellt sich großen Aufgaben wie dem Klimawandel und seinen Auswirkungen.

DER Wald, der fast die Hälfte der österreichischen Landesfläche bedeckt, ist für uns alle von großer Bedeutung. Er trägt zum Klimaschutz bei, schützt vor Naturgefahren, bietet saubere Luft, reines Trinkwasser sowie Erholung und ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Zugleich liefert er den nachwachsenden Rohstoff Holz, sichert Arbeitsplätze und versorgt uns mit Lebensmitteln und

Energie. Die Forst- und Holzwirtschaft ist unverzichtbar für die Wirtschaft und die nachhaltige Entwicklung des gesamten ländlichen Raumes.

Der Klimawandel und die Auswirkungen setzen auch diesem Bereich zu – Biodiversität, Natur- und Artenschutz, nachhaltige Entwicklung und Klimawandelanpassung sind daher wichtiger denn je.



Wichtig ist die Erhaltung der Funktionen des Waldes.

Foto: BMNT/Alexander Haiden

Erfolgsfaktor Innovation

Im Ziel-Dreieck der Klima- und Energiestrategie der Bundesregierung bestehend aus Ökologischer Nachhaltigkeit – Versorgungssicherheit – Wettbewerbsfähigkeit/Leistbarkeit finden sich auch die Agenden der Sektion Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit (Sektion III) wieder. Diesen Themen widmet sich seit August 2018 Maria Patek als Leiterin der Sektion III gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in sechs Abteilungen. Als studierte Forstwirtin sowie Wildbach- und Lawinenverbauerin bringt Maria Patek viel Leidenschaft für die Themen des Waldes aber auch den Bereich Schutz vor Naturgefahren mit, welchen sie als Leiterin der Wildbach- und Lawinenverbauung 14 Jahre lang erfolgreich führte und prägte. In ihrer beruflichen Laufbahn konnte sie stets ihrer Leidenschaft für strategische und zukunftsorientierte Weiterentwicklung von Organisationen einbringen.

Antworten auf Fragen der Zukunft

Die Sektion steht nun vor der Herausforderung, Strategien und Lösungen zu Klimaschutz und Klimawandelanpassung zu finden um unseren Lebens-, Natur- und Wirtschaftsraum nachhaltig zu sichern und zu stärken. Maria Patek stellt sich als Leiterin der Sektion Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit mit viel Elan diesen brennenden Themen und gestaltet gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die nachhaltige Entwicklung unseres Lebensraumes mit.

Um die Funktionen des Waldes und die biologische Vielfalt für zukünftige Generationen erhalten zu können, bedarf es einer nachhaltigen Nutzung und Entwicklung. Es ist wichtig einen Ausgleich zwischen ökonomischer, ökologischer und sozialer Komponenten sicherzustellen. Die Nachhaltige Entwicklung steht für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft. Sie ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten und Bedürfnisse künftiger zu gefährden. Wichtige Themenfelder dabei sind z.B. Green Economy, Ressourceneffizienz, Umsetzung der Sustainable Development Goals und Bildung.



Österreichischer Einforstungsverband

Neues Büro und Kontaktdaten:
 Verband der Einforstungsgenossenschaften eGen
 Am Buchberg 1
 4801 Traunkirchen
 Tel.: +43 7617 20620
 Mail: office@einforstungsverband.at
 www.einforstungsverband.at



Bei der Vollversammlung des WW Österreich 2018 wurde Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter einstimmig für eine weitere Funktionsperiode von fünf Jahren wiedergewählt. Sein Stellvertreter Paul Lang (WW Steiermark) und Franz Kepplinger (WW OÖ) unterstützen ihn in seiner Funktion. Foto: Doris Wild



Pilotprojekte vor den Vorhang

IN der BFW-Praxisinformation 47 werden aktuelle Green Care WALD-Pilotprojekte und -initiativen vorgestellt. So wird das Wohlbefinden von Menschen mit Behinderung etwa durch soziale Waldarbeit gefördert. Das Arbeiten im Wald in Kombination mit Waldpädagogik kann aber auch schon Schülerinnen und Schüler für eine wohlthuende Auszeit zum Alltag in der Klasse darstellen und soziales Miteinander fördern. Dass Gesundheitsförderung für Kinder mit Übergewicht im Wald spielerisch gelingen kann oder der Wald ganz gezielt zur Therapie von suchtkranken Menschen zum Einsatz kommt, zeigen weitere Beiträge dieses Heftes.

Download

BFW-Praxisinformation 47 „Green Care WALD“: bfw.ac.at/greencarewald

Quelle: BFW



Farminar "Aufforstung nach Katastrophen" - Livebericht aus dem Wald. Foto: LFI Ö/G. Pfabigan

LFI-Farminar

BEI dem am 17. August 2018 abgehaltenen Farminar "Aufforstung von Katastrophenflächen" erklären Forstexperten neben einer standortsangepassten Auswahl der Baumarten und Wahl des richtigen Pflanzverbandes auch das wurzelgerechte Setzen der Jungpflanzen. Darüber hinaus wurden auch notwendige Vorkehrungen die nach der Aufforstung zu treffen sind besprochen, damit aus den gesetzten Bäumen auch CO₂-speichernde Holzprodukte entstehen können und nicht schon zuvor als eventuelles Wildfutter enden.

Ein Farminar ist ein über das Internet

live übertragenes und kostenloses Seminar. Die Vortragenden sind direkt vor Ort im Wald, Stall oder Feld. Mittels Chatfunktion können die Teilnehmer Fragen stellen und mitdiskutieren.

Weitere Informationen

Das Farminar "Aufforstung von Katastrophenflächen" sowie das Farminar "Borkenkäferbekämpfung" können auf der Internetseite des LFI Österreich unter www.oe.lfi.at jederzeit nachgesehen werden. Darüberhinaus finden Sie noch weitere Informationen zu diesen Themen.

Die Forstprogramme

Die Landwirtschaftskammer Österreich bietet mit den derzeit vorhandenen Forstprogrammen für alle Waldbesitzer in Österreich Unterstützung in der Beratung, Planung und der forstlichen Betriebsführung an. Nutzen Sie unsere kostenfreien Angebote.



Waldbauberater

"Waldbau in Österreich auf ökologischer Grundlage" - Mit dem digitalen Waldbauberater erhalten Sie ortsbezogene Waldbauinformationen in ganz Österreich.
<http://waldbauberater.at/>



Waldbauberater - Handy App

Für unterwegs funktioniert der Waldbauberater auch mit dem Android-Handy.
<https://play.google.com/store>



Herkunftsberatung

Die Herkunftsberatung hilft das optimale Saat- und Pflanzgut für einen konkreten Waldstandort auszuwählen.
www.herkunftsberatung.at



Praxisplan Waldwirtschaft

Zeigt Kleinwaldbesitzern die Wertschöpfung des eigenen Waldes auf und unterstützt die Planung bei der eigenen Waldbewirtschaftung. Geeignet für Waldbesitzer bis ca. 30 Hektar mit aussetzender Bewirtschaftung.
<https://forst.unidata.at>

Managementplan Forst

Ein Werkzeug zur Erfassung, Planung und Kontrolle von Kennzahlen für eine multifunktionale, nachhaltige Waldbewirtschaftung. Geeignet für Waldbesitzer ab 30 Hektar.
<https://forst.unidata.at>

Geokontakt

Schicken Sie beliebigen Personen, Firmen, Ämtern und Organisationen eine Nachricht mit den dazugehörigen digitalen geografischen Flächenangaben (Shape-File).
<https://forst.unidata.at>

Forstwirtschaftliche Betriebsaufzeichnungen

Mit den Aufzeichnungen von Einnahmen und Ausgaben in der Waldbewirtschaftung lassen sich einfach Analysen zur optimalen Betriebssteuerung erstellen. Nur für Arbeitskreis Forst Mitglieder möglich. Bei Interesse, wenden Sie sich bitte an die zuständige Forstabteilung Ihrer Landesregierung.
<https://forst.unidata.at>

Beratungsvideo - Borkenkäfer

Das Video erklärt, wie man den Befall erkennen kann und was zu tun ist.
<https://www.lko.at/forst>



AKTION **NORDCHAIN**
Gunnebo Forst- und Schneeketten

AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN
INFO: 0664 65 77541
www.forstmaschinen.co.at



Wertholzsubmission 2019

WIE jedes Jahr organisieren auch 2019 die Waldverbände und Landwirtschaftskammern die heimischen Wertholzsubmissionsen. Es wird wieder hochwertiges Laub- bzw. Nadelholz für die unterschiedlichsten Anwendungen aufgelegt. Auch für die verschiedenen Anwendungen bei Tischlereien werden wieder „Gustostückerl“ erwartet.

Niederösterreich - Stift Heiligenkreuz
 Submission: 28.1.2019
 Aktionstag: 31.1.2019

Oberösterreich - St. Florian bei Linz
 Submission: 24.1.2019
 Aktionstag: 1.2.2019

Tirol - Lagerplatz Agrargemeinschaft Weer
 Submission: 22.1.2019
 Aktionstag: 26.1.2019



Im Befall bereits sehr weit fortgeschrittene Befallsnester im Walgau. Für eine Aufarbeitung fast schon zu spät, weil zumindest teilweise ein Ausflug schon stattgefunden hat. Foto: Walter Amann

Borkenkäfergefahr: Warnstufe rot!

Jetzt haben wir auch in Vorarlberg die ersten „Hotspots“ mit massivem Auftreten des Borkenkäfers. Im Bezirk Bregenz und Dornbirn ist es noch relativ ruhig, im Bezirk Bludenz in den talnahen Bereichen im Walgau wird schon von der Auflösung ganzer Waldbereiche gesprochen.

DURCH den Windwurf „Burglind“ Anfang dieses Jahres gab und gibt es trotz intensiven Aufarbeitungsbemühungen einiges an „bruttauglichem“ Material, mit dem sich die Borkenkäferpopulationen aufbauen können. Das Samenjahr



Braunes Bohrmehl auf den Rindenschuppen oder am Stammfuß sind gute Erkennungsmerkmale für einen Befall. Foto: LK Vorarlberg

bei der Fichte und vor allem der überaus trockene Sommer führten zu einer weiteren Disposition und Gefährdung. Der überlastete Rundholzmarkt sorgte für eine schleppende Abfuhr aus dem Wald. Der Vorarlberger Waldverband versucht mit langjährigen Lieferbeziehungen und mit der Zwischenlagerung in einem Nasslager eine kontinuierliche Abfuhr zu gewährleisten. Allfälliges bruttaugliches Material wird damit für eine mögliche Massenvermehrung dem Borkenkäfer entzogen.

Erkennung von Borkenkäfernestern schwierig

Die Erkennung von Borkenkäfernestern ist sehr schwierig, aber für eine effiziente Bekämpfung sehr wichtig. Die Bäume haben bei einem Befall am



Weiterführende Informationen finden Sie in der Borkenkäferbroschüre des Waldverbandes (Bestellung im Bereich Forst&Umwelt der Landwirtschaftskammer, Tel.: 05574/400-410 oder Download auf waldverband.at).

Anfang noch eine fast vollkommen grüne Krone. Zuerst kann man braunes Bohrmehl in den Rindenschuppen, am Stammfuß und manchmal auch in vorhandenen Spinnennetzen sehen. Vom Kronenansatz breitet sich der Befall im Stamm nach oben und unten aus. Manchmal weist auch ein Harzausfluss bei den Einbohrlöchern auf einen Befall hin. Die Einbohrlöcher am Kronenansatz sind nur sehr schwer zu erkennen. Wenn der Befall bereits unten stattgefunden hat, können diese aber gut erkannt werden. Die Entwicklung vom Ei bis zum Käfer dauert temperaturabhängig etwa fünf bis sieben Wochen. Damit besteht immer, wenn ein Käfernest aufgefunden wird, ein dringender Handlungsbedarf. Eine schnellstmögliche Aufarbeitung und Abfuhr aus dem Wald ist dann am besten. Wenn dies aus transport- und holzmarktlogistischen Gründen nicht möglich ist, hilft die Entrindung im weißen Larvenstadium, das Verbrennen der geschälten Rinde im Käferstadium oder im Notfall auch das Bespritzen mit einem zugelassenen Insektizid. Darauf hinzuweisen ist, dass bereits abgestorbene Fichte nicht mehr „bruttauglich“ und aus Forstschutzgründen nicht mehr entfernt werden müssen (Käfer ist bereits ausgeflogen). Nachbarbereiche von Borkenkäfernestern sollten anschließend unter „Dauerkontrolle“ stehen.

Kein bruttaugliches Material und Mischbestände

Bei der Vorbeugung geht es darum, möglichst wenig bruttaugliches Material im Wald zu haben. Dies ist per Forstgesetz auch für jeden Waldbesitzer verpflichtend geregelt. Sturm- und Bruchholz muss, solange es fängisch ist (ausgetrocknetes Holz ist nicht mehr fängisch), aufgearbeitet und aus dem Wald abgeführt werden. Die wichtigste Vorbeugemaßnahme ist aber die Erzielung von stabilen standortsangepassten Mischbeständen. Und hier wiederum sind lebensraumangepasste Schalenwildbestände die Voraussetzung, mit denen die Verjüngung der Mischbaumarten Tanne, Ahorn, Esche und Co. ermöglicht wird.

Fangbaumvorlage

Nachdem es eine exponentielle Vermehrung beim Borkenkäfer gibt, ist die Fangbaumvorlage insbesondere im Frühjahr eine sehr effiziente Bekämpfungsmaßnahme, um den Befallsdruck niedrig zu halten. Die Borkenkäfer sind schlechte Flieger und nutzen die nächste Möglichkeit, um sich einzubohren. Damit können lokale Gebiete, die als gefährdet gelten, gut unter Kontrolle gehalten werden. Die Fangbaumvorlage wird auch im Waldfonds gefördert. Die Abstimmung und Kontrolle wird am besten mit dem zuständigen Waldaufseher vor Ort koordiniert und durchgeführt.

Service Waldaufseher und Waldverband

Als Servicestelle vor Ort fungiert der zuständige Waldaufseher. Er kennt die aktuelle Situation und die potentiellen Befallsherde in seinem Gebiet am besten. Name, Telefonnummer und E-Mailadresse können bei der Forstabteilung in der Bezirkshauptmannschaft nachgefragt werden, auf der Homepage des Landes nachgeschaut oder über die neue „Waldfinder“-App der Landwirtschaftskammer abgefragt werden. Über den Service des Waldverbandes kann, wie in Normalzeiten, die Holzvermarktungsorganisation abgewickelt werden (Ing. Edgar Häfele oder DI Peter Nennig, 05574/400-410 oder 0664/60 259 19 461, edgar.haefele@lk-vbg.at).

Vorarlberger Nadel-Wertholz-Submission 2019

AUFGRUND der heurigen Forstschutzsituation mit Windwürfen Anfang des Jahres und den angespannten Borkenkäferkalamitätssituationen während des Jahres wird die Nadelwertholzsubmission im heurigen Jahr nicht durchgeführt. Für nächstes Jahr wurde aber bereits ein Termin mit dem 10. Dezember 2019 festgelegt. Kunden für Nadelwertholz werden herzlich eingeladen ihr Interesse beim Vorarlberger Waldverband zu bekunden. Einzelne Stämme können von den bisherigen Lieferanten bereitgestellt werden.

Eine Beteiligung an der Laubwertholzsubmission im benachbarten Deutschland wird wie jedes Jahr organisiert. Hier können Stämme von Eiche, Esche, Ahorn, Ulme, Birne, Nuss bis zur Eibe sehr gut vermarktet werden. Eine Anlieferung ist bis Anfang Februar 2019 möglich. Informationen, ob sich ein Stamm dazu eignet gibt's bei Förster Ing. Edgar Häfele vom Vorarlberger Waldverband.

Rundholz - Vermarktungstool

Gleichzeitig wird derzeit ein Rundholz-Vermarktungstool beim Waldverband

Test: Insektizidnetz gegen Borkenkäfer

Vom Vorarlberger Waldverband wird derzeit ein neues Insektizidnetz getestet.

Das Netzsystem ist eine Weiterentwicklung von Netzen zur Malariabekämpfung. Das Netz gibt über einen längeren Zeitraum aus einem insektizidbeladenen Kunststoffkern geringe Mengen an die Netzoberfläche ab. Der Wirkstoff wird durch Regen faktisch nicht ausgewaschen und ist UV-stabil. Der Wirkzeitraum wird von der produzierenden Firma BASF mit sechs Monaten angegeben. Damit ist ein Einsatz während einer ganzen Saison möglich. Das Netz wird bei Frischholz eingesetzt, wenn eine kontinuierliche Holzabfuhr nicht gewährleistet ist. Bei Nutzholz wird das wenige Wochen sein, hier kann das Netz öfter eingesetzt werden. Holz für die energetische Verwertung kann so ohne Vermehrungsgefahr bis in den Herbst gelagert werden. Das Netz eignet sich gleichzeitig auch als Falle.



Foto: LK Vorarlberg

getestet, bei dem einzelne Stämme bis zu einer ganzen Holzpartie auf einer Internetplattform angeboten werden können. Damit sollen regionale Kleinabnehmer, wie Tischler, Zimmerer und andere Holzverarbeiter auch im Hobbybereich die Möglichkeit bekommen einzelne Stämme zu erwerben. Zu den Stämmen gibt es neben den üblichen forstlichen Daten auch Bilder und die GPS-Daten des Ortes, wo diese besichtigt werden können.

Kontakt & Info

Ing. Edgar Häfele,
Waldverband Vorarlberg
Tel.: +436664/6025919-461
E-Mail: edgar.haefele@lk-vbg.at



Im Bild Edgar Häfele vom Vorarlberger Waldverband, der zusammen mit Waldaufseher Michael Schnetzer das Netz auf einem Probepolter angebracht hat. Foto: LK Vorarlberg

Alle Borkenkäfer, die durch das fängische Holz angelockt werden, werden an der Außenhülle abgetötet. Auch in dieser Hinsicht wird das ausgebrachte Netz vom Waldverband in der Praxis getestet.



Rosenstatter begeistert Journalisten bei der Waldverband Österreich Pressefahrt 2017 „Baum fällt“ – Waldbewirtschaftung hautnah erleben.

Rudolf Rosenstatter - 60 Jahre

ÖKONOMIERAT Rudolf Rosenstatter wurde am 18. September 1958 in Nußdorf auf Haunsberg geboren und ist dort am Schmidmaierhof aufgewachsen. Nach der Pflichtschule absolvierte er die Landwirtschaftliche Fachschule in Kleßheim, wurde Landwirtschaftsmeister und hat den ersten, in Salzburg stattfindenden Forstwirtschaftsmeisterkurs erfolgreich abgeschlossen.

Der Schmidmaierhof, den er mit seiner Familie, ihm zur Seite stehen seine Frau Monika und seine beiden Kinder Richard und Verena, bewirtschaftet, besteht aus 24 ha Landwirtschaft und 110 ha Wald. Den größeren Teil des

Waldes hat bereits er selbst zugekauft, weil er von seiner Jugend an von Wald und Holz begeistert war und auch dort immer eine große Zukunft gesehen hat. Mit diesem Engagement hat er sich von Anfang an sehr stark für die Verwendung von Holz eingesetzt. Besonders engagiert hat er sich für die Verwendung von Holz als Energieträger, wo er auch zahlreiche Heizwerke in ihrer Entstehung unterstützt hat.

Bereits im Jahr 1993 ist er als Landesobmann der ARGE Meister in Salzburg in die Interessensvertretung der bäuerlichen Betriebe eingestiegen. Seine Kernthemen waren dabei neben Wald

und Holz aber immer vor allem die Jugend sowie das Eigentum an Grund und Boden als Basis für den gesamten Wohlstand in Österreich. Seit dem Jahr 2000 ist er Obmann des Waldverbandes Salzburg und seit 2007 ist er Bundesobmann des Waldverbandes Österreich. In diesen Funktionen hat er ganz wesentlich alle Waldverbände in Österreich zusammengeführt und unterstützt, damit diese sich zu modernen Dienstleistungsunternehmen für die gesamte Waldbewirtschaftung im Privatwald entwickeln konnten. Eine Herzensangelegenheit war Ökonomierat Rudolf Rosenstatter immer auch die Verwendung von Holz, für die er sich insbesondere auch als Obmann bei proHolz Salzburg seit dem Jahr 2010 sehr stark einsetzt. Neben verschiedenen Funktionen in der Landwirtschaftskammer Salzburg ist sein persönlicher Höhepunkt in der Funktionstätigkeit sicher der Vorsitz der Kooperationsplattform Forst Holz Papier, den er seit 2016 bekleidet. In dieser Funktion sieht er sich nicht nur als Vertreter der Forst- und Holzwirtschaft sondern vor allem als Sprecher für alle 330.000 Arbeitnehmer und Familien, die in Österreich entlang der Wertschöpfungskette Holz leben.

Rudolf Rosenstatter zeichnet aus, dass er weit über die Grenzen von Österreich hinaus mit höchstem Engagement, Verstand, Herz und Emotion Menschen für Wald, Holz und Eigentum begeistern kann.

Die Waldverbände Österreichs wünschen ihm alles erdenklich Gute zu seinem Geburtstag, viel Freude, Glück, Gesundheit und noch viele schaffensfrohe Jahre.

Franz Lanschützer

ProNaturShop ROITHER
Über 500 Produkte für die Natur.
+43 (0) 7662 8371 20

AKTION
Versandkostenfreie Lieferung solange der Vorrat reicht!

200 Stk. Markierstäbe
€ 118,80 inkl. Ust.
www.pronaturshop.at

Lesen & Weltneuheit gewinnen!

Mit rund **50.000 Beziehern** die größte unabhängige Fachzeitschrift für Privat-, Klein- und Bauernwaldbesitzer!

Jetzt mit dem **Kennenlernangebot** **35 % sparen:**
4 Hefte um nur € 14,90
anstatt € 22,90

Die Motorsäge der Zukunft gewinnen!
Die neue STIHL MS 500i ist die erste Motorsäge mit elektronischer Kraftstoffeinspritzung und unerreicht niedrigem Leistungsgewicht.

Weltneuheit zu gewinnen!

Jetzt beim „mein wald mein holz“-Gewinnspiel mitmachen und diese Weltneuheit gewinnen!

Info- und Prämien-Hotline: +43 664 131 8045,
E-Mail: leserservice@meinwaldmeinholz.com, www.meinwaldmeinholz.com

AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN

Cranab®

LINDHAM 2 • A-4111 WALDING • TEL. & FAX: 07234 / 84 897
MOBIL +43 (0) 664 / 65 77 541 • www.forstmaschinen.co.at

8. bis 10. Oktober 2019
Forchtenstein - Burgenland
www.austrofoma.at

AUSTRO FOMA



Besuch bei der damaligen EU-Abgeordneten Elisabeth Köstinger im Europäischen Parlament.



Die Begeisterung für Holz liegt in der Familie und teilt der Obmann mit seiner Frau Monika.



Waldspaziergang mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen.

WEGEBAU & FORSTMULCHEN IN PERFEKTION - SEIT 20 JAHREN -

Land- und Forstwirtschaftliches Lohnunternehmen
HEMETSBERGER
T: +43 (0) 664 40 18 195
M: office@lu-hemetsberger.at
W: www.lu-hemetsberger.at

S T E I N B R E C H E R F O R S T M U L C H E R G R A D E R

HERBSTAUFFORSTUNG **EINE ALTBEWÄHRTE METHODE**

Qualität – Regionalität – Tradition
Forstpflanzen für eine standortgerechte Aufforstung

Mehr zu diesem Thema finden Sie unter www.bfz-gruenbach.at

Jetzt Forstpflanzen bestellen!

Wir bieten:

- Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung im Wald
- Containerpflanzen bei Fichte und Lärche
- Christbaumpflanzen verschiedener Herkunft
- Sträucher und Landschaftsgehölze

Unsere Vorteile:

- Herkunftssicherheit für Ihr Wuchsgebiet und Höhenlage
- Garantiert frisch (keine Einschlagware)
- Österreichische Qualitätsforstpflanzen

Bestell- und Beratungsmöglichkeiten bieten Ihnen die Mitarbeiter direkt in unseren Forstgärten.

Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar:

Helbetschlag bei Freistadt, Tel.: 07942/73407

Mühdorf bei Feldkirchen, Tel.: 07233/6533

Frankenmarkt, Tel.: 07684/8850

Forstgarten Hagenberg bei Mistelbach (NÖ), Tel.: 0664/1224789

BFZ - BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

Helbetschlag 30 • 4264 Grünbach • Tel. 07942/73407 • Fax 07942/73407-4 • office@bfz-gruenbach.at

www.bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Jänner 2019

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien